

Christian Knorr von Rosenroth.

Eine biographisch-literargeschichtliche Studie von C. E. Paulig,
Bibliothekar der Handelskammer zu Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Kapitel 1.

Abstammung, Knaben- und Schülerzeit.

Im Schlesierlande, das uns so manchen frommen Sänger schenkte¹⁾ ist die Heimat Christian²⁾ Knorrs von Rosenroth zu suchen. Nahe bei dem Städtchen Raudten (Kr. Steinau, Rgb. Breslau) wo Joh. Heermann³⁾ 1585 das Licht der Welt erblickte, wurde Knorr zu Alt-Raudten (1³/₄ Meilen von Steinau) Mitte Juli 1636 geboren. Ort, Jahr und Tag seines Eintrittes in diese Welt finden wir an vielen Stellen verschieden genug angegeben⁴⁾; nach zuverlässiger Quelle ist sein Geburtstag auf den 16. Juli 1636 festzusetzen⁵⁾. Die Unsicherheit zwischen dem 15. und 16. Juli mag darin liegen, daß er in der Mitternachtstunde des 15. zum 16. Juli auf die Welt kam, oder am 15. so spät, daß die Taufe erst am 16. stattfand; hinterdrein ist dann Geburts- und Taufstag verwechselt worden.

Die Ahnen Christians finden wir in genealogischen Werken⁶⁾ folgendermaßen aufgeführt:

Laurentius Knorr (I), um 1500 vornehmer Bürger zu Parchwitz,

Kr. Biegnitz

Laurentius Knorr (II), von Rosenroth⁷⁾ um 1535 Dr. jur.,

Öls-Münsterberger Rat, später

Polkwitzer Hofrichter

Jakob Knorr v. Rosenroth, Jctus, Herzogl. Ölsnischer Sekretär

Abraham (Benedikt) Knorr v. R., Pastor zu Alt-Raudten und Tschepplau (1594—1654).

Nach peinlichen Forschungen in neuerer Zeit hat sich jedoch ergeben, daß die Abstammung des Abraham Knorr von

Jakob Knorr nur anzunehmen ist, und daß Laurentius I. ein Sohn oder Vetter von Laurentius II. gewesen sein dürfte⁸⁾. Christians Vorfahren hießen noch im 16. Jahrh. „Rosenroth, genannt Knar“⁹⁾; die Schreibweise des Namens Knorr und Knorr scheint erst im 17. Jahrhundert aufgetreten zu sein¹⁰⁾. Laurentius I. besaß aber schon ein Familienwappen, welches dem Laurentius II., als er unterm 27. Juli 1549 in den böhmischen Adelsstand mit dem Prädikate „von Rosenroth“ gelangte, verbessert wurde¹¹⁾. Das Wappen der Knorr von Rosenroth, welches mehrmals beschrieben ist¹²⁾, zeigt sich als quadrierter Schild, dessen 1. und 4. Quadrat 2 mal geteilt ist, oben rot, unten weiß. In der Mitte von Quadrat 1 und 4 liegen als Andreaskreuz 2 Stäbe in goldenem Felde, begleitet von 4 roten Rosen. Im 2. und 3. Quadrate aber erblickt man auf goldenem Felde einen abgehauenen schwarzen Stamm — den Knorren — mit Wurzeln unten und grünen Blättern oben. Auf dem Schilde stehen zum Schmuck zwei gekrönte Helme; der über dem 1. und 2. Quadrat hat rot-silberne Decken und trägt als Kleinod 3 aufrecht stehende Fähnlein, die nach rechts¹³⁾ flattern, indeß der andere über dem 3. und 4. Quadrat einen offenen Flug hat, der, rechts golden und links schwarz, in der Mitte den schon beschriebenen Knorren trägt; hier haben die Decken schwarze und goldene Färbung. —

Als Christian Knorrs Großvater gilt, wie oben erwähnt, Jakob Knorr, von dessen Kindern uns bekannt ist: Abraham (Benedikt)¹⁴⁾ der sich aber, soweit wir wissen, nur Knorr oder Knorr, nicht Knorr von Rosenroth schrieb. Er war geboren 1594 zu Ols, besuchte die Schulen zu Ols, Breslau, und als stud. theol. die Universität Wittenberg, sowie Frankfurt a. O.¹⁵⁾. Im Jahre 1615 übernahm er die Pfarrstelle des am 10. Febr. 1615 verstorbenen Pastors Georg Neumann¹⁶⁾ zu Alt-Raudten, verheiratete sich auch daselbst mit der Tochter desselben, Susanna Neumann¹⁷⁾ — und hatte mit ihr 9 Kinder¹⁸⁾. Sechs davon sind uns unbekannt, einige wohl auch schon jung verstorben. Wir wissen nur von folgenden:

1. Caspar¹⁹⁾, geb. am 19. April 1619, war Diaconus und Rektor zu Glogau.

2. Susanna²⁰⁾, geb. um 1625, heiratete den Pastor Michael Rosenberg [Rosemontanus], der zu Schönborn-Rißen²¹⁾, ferner zu Kontopp und Kolzig, im Grünberger Kreise amtierte. Sie starb 1708 im 83. Lebensjahre zu Raudten²²⁾.

3. Christian, der im Alt-Raudtener Kirchenbuche als der 4. Sohn seines Vaters Abraham genannt wird²³⁾.

Aus dem Taufbuche zu Alt-Raudten von 1693²⁴⁾ geht hervor, daß Abr. Anorr daselbst 28 Jahre lang als Pastor amtiert hat. Nachdem mittlerweile die Raudtener Gegend durch die Stürme des Krieges, wie auch durch Pestilenz so arg verwüstet und entvölkert war, daß das Kirchspiel Alt-Raudten zu existieren aufhörte²⁵⁾, übernahm er das Pfarramt zu Tschepplau, Kr. Glogau, dicht an der poln. Grenze. Es war daselbst unter schwedisch-sächsl. Schutze der luther. Gottesdienst eingerichtet worden; der kathol. Pfarrer war 1632 beim Anmarsche der Schweden und Sachsen entwichen. An seine Stelle trat der Lutheraner Mart. Hoffmann aus Marienberg im Meißnischen. Ihm folgte Abr. Anorr^{25a)} am 1. Dezbr. 1642. Ehrhardts Angabe²⁶⁾, Anorr sei dorthin berufen worden, wagen wir zu bezweifeln, indem wir annehmen, daß er die Tschepplauer Stelle antrat, ohne das Amt in Alt Raudten formell niederzulegen²⁷⁾. In Tschepplau hat Anorr noch etwa 12 Jahre pastoriert, bis er am 8. Januar 1654 starb; begraben ward er am 22. Januar 1654 zu Alt Raudten. Wir müssen uns Abr. Anorr als einen äußerst gebildeten Mann vorstellen; seine Kenntnisse gingen weit über die schulmäßigen Theologica hinaus. Gründlich belesen zeigt er sich in der klassischen Literatur von Hellas und Rom, nicht minder bewandert in den damals modernen Schriften der Franzosen, Italiener, Spanier, Holländer und Engländer²⁸⁾. Er scheint auch eine akademische Reise gemacht zu haben²⁹⁾. Sinapius berichtet über ihn³⁰⁾ „1635 war der gelehrte Abraham Anorr von Rosenroth, der sich um Altrauden bey den Städtlein Rauden im Wolauischen Fürstenthum gelegen, wohl meritiret.“ Seine Verdienste um Alt-Raudten mögen darin bestanden haben, daß er bei seiner Gemeinde in schwerer Zeit ausharrte, so lange als möglich; daß er die Evangelischen beim reinen Lutherthum erhielt und sie, so oft es nötig war, gegen Übergriffe des

Feindes durch Fürsprache zu schützen sich bemühte. In Alt-Kaudten und Tschepplau wuchs Christian auf. Der Segen des väterlichen Unterrichtes, den zuvor sein Bruder Caspar empfangen hatte³¹⁾, wird auch ihm zuteil geworden sein, und wir müssen annehmen, daß er schon als Kind für die Studien bestimmt war. Im übrigen wandelte der Knabe seinen Pfad, wie der Dichter singt:

„Durch soviel Angst und Plagen,
Durch Bittern und durch Zagen,
Durch Krieg und große Schrecken,
Die alle Welt bedecken.“

Schlesien war das Land, durch welches im dreißigjährigen Kriege den Schweden von der Oder aus die Verbindung mit der Heimat offen blieb, zugleich aber auch das Einfallstor für die aus Böhmen vorrückende Kaiserliche Soldateska. Ob Kaiserliche, ob Schwedische Völker heranrückten, — das blieb für die armen Schlesier gleich. Dazu kam noch für den größten Teil des Schlesischen Gebietes der Druck der Gegenreformation, wie sie Ferdinand III 1637—1657 als „oberster Herzog von Schlesien“ betrieb. Wo die geängsteten und verfolgten Lutheraner es wagten, fußfällige Bitten dagegen zu tun, erhielten sie den Bescheid, man sollte Se. Majestät ferner damit unbehelligt lassen —, und Ferdinand bekannte selbst „was er mit den Evangelischen vorhabe, tue er nicht aus Abgunst oder Haß, sondern aus landesväterlicher Treue.“³²⁾ Das einzige Mittel, den religiösen oder politischen Drangsalen der Zeit zu entgehen, blieb die eilige Flucht ins Ausland. Und die Schlesier machten davon ergiebigen Gebrauch, indem sie zu Tausenden sich und ihren evangelischen Glauben nach Kursachsen, Kurbrandenburg und Polen hinüberretteten. Der Chronist Lucas³³⁾ berichtet, daß sich bereits um 1630 viele tausend Familien aus Schlesien in die polnischen Grenzstädte Bissa, Fraustadt, Bojanowo usw. retirierten. In Fraustadt mußte ein ganz neuer Stadtteil gebaut werden, nicht weniger als 102 neue Wohnhäuser in der Zeit 1630—1635³⁴⁾. In dem Maße wie die polnischen Grenzstädte sich bevölkerten, verödete das Schlesische Land. Christians Heimatsdorf hatte entsetzlich im Kriege gelitten, die Familie Anorr hatte großen Vermögensverlust erfahren³⁵⁾. Zu der Zeit,

wo der junge Christian Anorr im Elternhause heranwuchs, blieb das Wohlauer Fürstentum unter der Herrschaft der Piasten von der Gegenreformation noch verschont³⁶⁾, allein wer konnte garantieren, daß sich die Kirchenpolitik nicht änderte? Und zeigte nicht das Beispiel des Samuel Heermann, wie Jesuitenpraktik über Luthertum triumphierte?^{36 a)} Es rückte die Zeit heran, wo Christian in eine öffentliche Schule eintreten mußte. Wäre Ruhe und Sicherheit und Gerechtigkeit im Lande gewesen, so hätte der Vater den hochbegabten Sohn wohl am liebsten schon nach Elz oder Breslau geschickt. Auf den dortigen Schulen war Jakob Anorr, war Abraham selbst unterrichtet worden, in Breslau hatte auch Caspar Anorr als Schüler geweiht³⁷⁾. Aber hier wie dort herrschten die Herren Jesuiten. Als angesehenere Gelehrten-Schule in der Nähe von Tschepplau konnte nur die zu Fraustadt in Frage kommen. Sie wurde damals geleitet von dem Mag. Wilhelm Blothner, der als tüchtiger Gelehrter und geschickter Schulmann von seinen Zeitgenossen gerühmt ward³⁸⁾. Er wird dem Abraham Anorr persönlich bekannt gewesen sein, um 1650 wohnte ein Sohn Blothners in Raudten³⁹⁾.

So kam denn Christian um 1648 auf die lateinische Schule zu Fraustadt, auf der berühmte Männer wie Joh. Heermann (1585—1647), Valerius Herberger (1562—1627) und Andreas Gryphius (1616—1664) ihre Jugendbildung erhalten hatten.

Vergeblich haben wir uns bemüht, aus Fraustadt einige Nachrichten über Anorrs Leben zu bekommen; wir müssen nun ohne urkundliche Bestätigung annehmen, daß er unter der Anleitung gediegener Lehrer die alten Sprachen fleißig erlernt und sich auch im täglichen Verkehr mit seinen Schulkameraden das polnische Idiom angeeignet hat. Nur einige Jahre dauerte sein Aufenthalt in Fraustadt, längstens bis zum Herbst 1652. Im Sommersemester 1651 erscheint sein Name bereits in der Matrikel der Universität Frankfurt a. O.⁴⁰⁾ Unter dem Rektorate von Melchior Polifsius aus Guhrau ist ein „Christianus Cnorrius Raudensis Silosius“ eingetragen, der mit unserem Anorr identisch sein muß. Er wird nicht Alt-Raudensis oder Palaeo-Raudensis genannt, sondern kurzweg Raudensis, weil

er aus dem Weichbilde der Stadt Raudent oder Rauden stammt. Eine derartige Benennung ist als üblich an vielen anderen Beispielen nachzuweisen. Uns interessiert noch die Frage, „wie kam Knorr nach Frankfurt?“

Vielleicht reiste er auf Anregung oder in Begleitung eines Fraustädters, Simon Tige, den die damalige Matrikel auch nennt, zur Alma Viadrina. Das jugendliche Alter des Christianus Cnorrius bezeugt die Matrikel selbst, indem sie ihn als „injuratus“ registriert, — bei anderen heißt es ausdrücklich „injuratus propter aetatem“. Nachrichten über Knorrs Studien in Frankfurt a. O. waren nicht zu erhalten. Da nun auch keiner seiner Biographen etwas darüber mitteilt, ist anzunehmen, daß die Eintragung unseres Christianus Cnorrius in die Frankfurter Matrikel nur eine Deposition bedeutet. Letztere aber war „eine offizielle Universitätseinrichtung, und der vom Dekan ausgestellte Depositionsschein Vorbedingung der Immatrikulation“⁴¹⁾.

Zudem waren die Frankfurter Verhältnisse jener Zeit für Knorr nicht gerade verlockend. Der seit dem 30-jährigen Kriege dort herrschende Pönnalismus hatte weltliche Verordnungen⁴²⁾ sowie Unzufriedenheit der Kirche hervorgerufen⁴³⁾ und manches wohlgezogene Studentlein aus frommer oder adeliger Familie abgeschreckt. Es werden damals Stipendien dem jungen Knorr die Aussicht auf gehörige Vertiefung seiner Schulkenntnisse eröffnet haben, denn im nächsten Jahre begegnen wir ihm auf dem Stettiner Pädagogium. Schon 1534 war von den Herzögen Barnim und Philipp in dessen Statute befohlen worden, „daß ein matrikel zubereitet werde, da alle Knaben, so in diesem Pädagogio studiren vnd studiren wollen, ein-gezeichnet werden“⁴⁴⁾. In den „Gesetzen“ von 1574, 1587 und 1593 wurde bei der Aufnahme die Forderung gestellt, daß die neuen Schüler ihre Namen selbst in das Album eintragen mußten, und zwar nach den Bestimmungen von 1593 mit Angabe des Monatstages. Zuvor aber sollte laut neuerer Satzung von 1649 jeder Schüler einen lateinischen Eid leisten, der auf Deutsch lautet⁴⁵⁾:

„Ich schwöre: Erstens, daß ich dem Herrn Curator, den Capitularen, dem Rektor, seinen Amtsgenossen und den übrigen Lehrern Gehorsam und die schuldige Ehrerbietung erweisen werde. — Zweitens, daß ich nach Vorschrift der Schulgesetze mein Leben, Sitten und Studien einrichten und nicht boshaft etwas gegen die Lehrer oder die Zucht und Gesetze der Schule durch Schmähung, Verleumdungen oder geheime Verschwörungen unternehmen werde. — Drittens, daß ich, so oft ich die Gebote des Rektors und der Kollegen nicht ausgeführt habe, die mir nach dem Urtheil der Lehrer auferlegten Strafen ohne Widerspruch geduldig auf mich nehmen werde. — Viertens, daß ich nicht ohne Zustimmung und Erlaubnis des Rektors aus dieser Schule weggehen werde. So wahr mir Gott helfe!“

Erst nach Leistung dieses Eides und nach Eintragung in das Album s. Catalogus scholasticorum war der Schüler in das Pädagogium rite aufgenommen. Den fürsorglichen Verfügungen aus den oben genannten Jahren entsprechend, hat sich auch Anorrs Name im Album erhalten. Unter 1652 Okt. 26 finden wir „Christian, Onorri, Rauden Silosi, ⁴⁶⁾“. Hier ist Rauden als Heimatsort genannt, wie zu Frankfurt a. O. der Immatriculatus als Raudener bezeichnet wurde. —

Für seine Studien in Stettin hatte er übrigens die günstigste Zeit abgepaßt. Dem Pennalismus war durch die Eidesformel Abs. 2 von vornherein wirksam begegnet. Im Jahre 1651 stand das Pädagogium in seiner höchsten Blüte, es wurden damals 121, im Jahre 1652 aber noch 100 neue Schüler aufgenommen, von denen viele — gleich Anorr — aus adeligen Familien stammten. Das Stettiner Pädagogium durfte, da es einer Universität näher stand, als einem Gymnasium, mit mancher kleineren Hochschule wetteifern⁴⁷⁾. Es wurden dort außer den Sprachen bereits die Fakultätswissenschaften gelehrt, so daß die Schüler alsbald mit dem Fakultätsstudium beginnen, mithin den Universitätskursus rascher absolvieren konnten und dabei noch Zeit für philosophische Nebenstudien fanden⁴⁸⁾. Der damalige Rektor, Joh. Mikraelius, hochgeschätzt als Pädagoge, Historiker und Philosoph, hat von 1642—1658

über 1200 Schüler aufgenommen⁴⁹⁾. Während Christian Knorr das Stettiner Pädagogium besuchte, starb sein Vater Abraham zu Tschepplau am 8. Januar 1654⁵⁰⁾. Der Eifer um das Haus des Herrn hatte ihn gefressen — Joh. 2,17 —, denn über die Bestimmung, daß den Evangelischen ihre Kirchen im Glogauischen weggenommen werden sollten, war er in Aufregung und heftige Krankheit geraten, der er 4 Tage vor der Einziehung der Tschepplauer Kirche durch die Reduktionskommission erlag⁵¹⁾. — Im Sommer oder Herbst 1655 verließ Christian das Stettiner Pädagogium, um nun im Sinne seines Vaters die akademischen Studien aufzunehmen.

Anmerkungen

zu dem Kapitel „Abstammung, Knaben- und Schülerzeit“.

¹⁾ Wir erinnern hier nur an: Apelles von Löwenstern aus Neustadt O.S. 1594—1648, Daniel von Czepko aus Roschitz 1605—1660, Chr. Titius aus Wilkau 1641—1703, Joh. Scheffler aus Breslau 1624—1677 und Benjam. Schmold aus Brauchitschdorf 1672—1737.

²⁾ Goedeke, Grundriß zur Geschichte d. Dtsch. Dichtung, 2. Aufl., Bd. 3, Dresden 1887 S. 189 und Raßmann, Kurzgefaßt. Lexikon Dtschr. pseudon. Schriftsteller, Leipzig 1830, S. 137 geben unserem Knorr die Vornamen: Christian Anton Philipp. Nach d. Leipz. gel. Btg. v. 1717 S. 372 ist sein Vorname Christoph. Strunz in Joh. Bapt. van Helmont. Leipzig und Wien 1907, S. 5 nennt ihn ebenfalls Christoph.

³⁾ Sein Leben beschrieb u. a. Fr. Ledderhose, Heidelberg 1855, seine geistlichen Pieder sammelte Ph. Wackernagel, Stuttgart 1855.

⁴⁾ **Ort:** Ultrauten: Hoerner, Nachr. v. Piederdichtern d. Augspurg. Gsgb. 2. Aufl. Schwabach 1775. S. 142. Ultrauden i. Fürstent. Wehlau: Wangemann, Kurze Gesch. d. evgl. Kirchenliedes, 4. Aufl. Berlin 1854 S. 274, öfter aber Ultrauden, so: Kurz, Gesch. d. Dtschn. Literatur, Bd. 2, Leipzig 1873, S. 309; Döring, Choralkunde, Danzig 1865, S. 113, Goedeke a. a. D.

Jahr: 1630 bei Döring a. a. D., 1634 bei Myhius, Bibliotheca anonymorum et pseudon. Hamburg 1740 II. Kap. 3, § 29, S. 188 heißt es in der Anmerkung: Mortuus est Knorrius 1689 anno aetatis 55

1631 bei Strunz a. a. D. Vgl. Anm. 2.

1637 Pierer, Universal-Lex. 3. Ausg. Altenburg 1843, Bd. 15, S. 268.

1569 Anders und Stolzenburg, Geistl. Pieder, 4. Aufl. Breslau, 1854 S. 194.

1631 Zedler, Großes vollst. Univers.-Lexik. Halle und Leipzig 1737. Bd. 15, Sp. 1164.

1536 Kurz, a. a. D.

Auch ältere Gsgb. bringen Knorrs Geburtsjahr nicht immer richtig, so evgl. Zion, Berlin 1865 d. J. 1639.

Tag: 15. Juli bei Zedler a. a. D. Kurz a. a. D. Unger in Nova Litteraria Anni MDCCXVIII. Lipsiae p. 191.

16. Juli bei Hoerner a. a. D. und Jöcher, Allg. Gelehrten-Lexik. Bd. 2. Leipzig 1750, Sp. 2127.

⁵⁾ Als solche gilt das *Chronicum Nordgaviense* des Diaconus Braun, welches sich jetzt in der Registratur d. Sulzbacher Pfarramtes befindet. S. Fuchs: Christian Knorr v. Rosenroth, in d. Zeitschr. f. Kirchengesch. Bd. 35, Heft 4, S. 551.

⁶⁾ Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch, 2. Aufl., Bd. 6, Abt. 8 Teil 2. Nürnberg 1890. S. 63/64; Sinapius, des Schlef. Adels anderer Teil, Leipzig und Breslau 1728, S. 732/3; Kneschke, Neues allg. dtsh. Adels-Lex. Bd. 5, Leipz. 1864, S. 168; auch bei Zedler a. a. D. Sp. 1163.

⁷⁾ Von ihm stammt die Beschreibung des großen Unwetters, welches 1535 das Herzogt. Els heimsuchte. Zedler a. a. D. Bd. 15. Sp. 1163; Seckendorf, *Commentarius de Lutheranismus* ed. II Lipsiae 1694, *Scholia sive Supplementa* Nr. LIII — sub nomine Moibanus — und Konrad, D. Ambrosius Moibanus, Halle 1891, S. 72/3. — Laur. Knorr v. R. machte auch anno 1554 mit Sebastian von Schönaich eine Reise durch die ganze Niederlausitz zur Aufnahme der Kircheninventare. S. Poppo, Zuberlaff. Nachr. das Kirchen- und Schulwesen in Guben betr. 1768.

⁸⁾ Knorr'sche Familienchronik, zusammengestellt von Generaloberarzt Dr. Karl Knorr zu Dresden, [3. Bt. Magdeburg] Handschrift mit d. Titel „Nachrichten über die Familie Knorr (einschl. der Familie Knorr von Rosenroth).“

⁹⁾ Seckendorf a. a. D. ¹⁰⁾ dto. ¹¹⁾ Siebmacher u. Kneschke a. a. D.

¹²⁾ So bei Zedler a. a. D., Siebmacher, Sinapius, Kneschke, auch bei Grigner: Standeserhebungen und Gnadenakte Deutscher Landesfürsten, Görlitz 1881, S. 517 und bei Fuchs: Christian Knorr von Rosenroth, Ein Beitrag zu seinem Leben und zu seinen Werken(!) in der Zeitschr. f. Kirchengesch. Bd. 35, Heft 4, S. 548—583 auf S. 563. 2K9

¹³⁾ Rechts und links ist von dem hinter d. Schilde stehenden Beobachter zu verstehen.

¹⁴⁾ Daß Christians Vater Abraham auch den Vornamen Benedikt führte, glauben wir aus Abraham Benedikt Rautner, Anführung zur Deutschen Stats-Kunst, Nürnberg 1672 schließen zu dürfen.

¹⁵⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnle aus Raudten. Vgl. auch Publicationen aus den Kgl. Preuß. Staatsarchiven. Ältere Universitätsmatrikeln I. Univers. Frankfurt a. D. Hsg. v. E. Friedländer, Bd. I. Leipzig 1880 S. 544.

¹⁶⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnle.

¹⁷⁾ C. T. V(ngerus). *Vitae Cnorrianae Curriculum in Nova Litteraria Anni 1718.* Lipsiae, S. 191.

¹⁸⁾ Knorr'sche Familienchronik, deren Angabe hier zurückgeht auf das Register der Geistlichen im Taufbuche von Alt-Raudten v. 1693.

¹⁹⁾ Ehrhardt, *Presbyterologie* des Evgl. Schlesiens III. Teil. I. Siegnitz 1783, S. 87 woselbst jedoch die Chronologie nicht ganz richtig ist.

²⁰⁾ N. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel ist sie im Kirchenbuch von Raudten im Januar 1708 als verstorben registriert; ihr Alter ist mit 83 Jahren angegeben, sie mußte also 1624/5 geboren sein.

²¹⁾ Über Mich. Rosenberg [Rosemontanus] vgl. Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. Schlesiens, Bd. 51, 1917, S. 272 ff.

²²⁾ Ein Sohn von Mich. Rosenberg war Gottlieb, geb. 1665, dem wir später noch begegnen werden. Ein Verwandter von Mich. Rosenberg — wahrscheinlich ein Enkel — war Christian Gottlieb [Theophil] Unger als dessen Mutter Anne Marie Rosenberg genannt wird. Er war geb. 1671 zu Kolzig, studierte Theologie und war Pastor zu Groß-Rinnensdorf und Herrenlauerstz.

Seine Hauptfächer waren Orientalia, Rabbinica und Gelehrten-geschichte. Er starb 1719. S. Jöcher, Allg. Gel.-Lex. Bd. 4, Leipzig 1751 Sp. 1681. Wir verdanken ihm die erste umfangreiche Biographie Christian Knorrs von Rosenroth, (S. Anm. 17) die allerdings im Stile jener Zeit mehr Elogium als Vita ist und das Hauptgewicht auf Knorrs gelehrte Arbeiten legt. Aus Unger, dem als Quellen ein Lebenslauf und die Leichenpredigt Knorrs, sowie Berichte von Freunden und Zeitgenossen zu Gebote standen, haben u. a. geschöpft: Zedler, Jöcher, Wegel. Aus Wegel: Koch u. Allg. Dtsch. Biogr. Es ist dabei aber so kritiklos verfahren worden, daß Ungersche Irrtümer bestehen blieben.

²³⁾ und ²⁴⁾ S. Anm. 20.

²⁵⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel, vgl. auch dessen Beiträge zur Gesch. der evangel. Stadtpfarrkirche zur hl. Katharina in Raudten, Kreis Steinau, 1905, Heft 1, S. 57ff.

^{26a)} Ehrhardt, a. a. D. S. 231. Da ist freilich angegeben, Abr. Knorr habe zu Tschepplau vom 1. 12. 1645 bis 8. 1. 1654 amtiert; dem widerspricht jedoch die Handschrift im Alt-Raudtener Taufbuche, welcher wir hier gefolgt sind.

²⁶⁾ a. a. D. S. 88.

²⁷⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel.

²⁸⁾ Abrah. Bened. Rautner, Einführung zur Deutsch. Stats-Kunst, Nürnberg 1672. S. 24—30.

²⁹⁾ Das. S. 29. „Von der niederländ. Sprache“.

³⁰⁾ a. a. D. S. 732.

³¹⁾ Ehrhardt, a. a. D. S. 88.

³²⁾ Kolbe, Jesuitengeschichten aus Schlesien. Bd. 1. Breslau 1883. S. 52ff.

³³⁾ Lucae, Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronica. Frankfurt a. M. 1685. S. 440.

³⁴⁾ Die deutsche Ostmark, Vissa i. P. 1913. S. 212/3. Ersch und Gruber, Allg. Encyclopädi. d. Wissensch. und Künste I Sect Teil 48, Leipzig 1848, S. 394. „Fraustadt“. —

³⁵⁾ Ehrhardt, a. a. D. S. 87.

³⁶⁾ Ziegler, Die Gegenreformation in Schlesien. Halle, o. J. S. 77 und Konrad, Schlesische Kirchengesch. Breslau 1908. S. 25.

^{36a)} Bernhard, Joh. Heermanns Praecepta moralia et sententiae, Breslau 1886, Lebensabr. d. Dichters. S. 31/35.

³⁷⁾ Fuchs, a. a. D. S. 551 und schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel.

³⁸⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel.

³⁹⁾ Mag. W. Blothner zog, als er 1653 sein Amt als Fraustädter Rektor aufgegeben hatte, zu seinem Sohne nach Raudten, wo er 1656 an der Pest starb. Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel.

⁴⁰⁾ Publikationen* aus d. Rgl. Preuß. Staatsarchiven. a. a. D. Bd. 2. S. 20b.

⁴¹⁾ Schulze u. Szymanc, Das deutsche Studententum, Leipzig 1910, S. 88.

⁴²⁾ Bieder, Bilder aus d. Gesch. d. Stadt Frankfurt a. D. Bd. 2 Frankfurt a. D. 1908. S. 237.

⁴³⁾ Tholuck, Das akadem. Leben des 17. Jahrh. Abt. 1, Halle 1853. S. 290. (Daf. auch S. 281—294 Schilderung des Pennalismus).

⁴⁴⁾ Wehrmann, Aus Pommerns Vergangenheit, Stettin 1891, S. 92 ff.

⁴⁵⁾ Daf. S. 93.

⁴⁶⁾ Schriftl. Mittlg. aus d. Biblioth. d. Marienstifts-Gymnasiums zu Stettin.

⁴⁷⁾ Wehrmann, S. 97/8.

⁴⁸⁾ Paulsen, Gesch. d. gelehrten Unterrichts auf d. dtsh. Schulen und Universitäten. Leipzig 1885, S. 215.

⁴⁹⁾ Wehrmann, S. 94/5.

⁵⁰⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Söhnel.

⁵¹⁾ Schriftl. Mittlg. aus dem Tschepplauer Pfarramte.

Kapitel 2.

Auf kurfürstlichen Universitäten.

Es war schon zu Lebzeiten Abraham Anorrs bestimmt worden, daß sein Sohn Christian kein Schulfuchs oder Pedant, sondern ein Staatsmann werden sollte. Der Vater schrieb dem Sohne selbst ein Handbuch für den Studiengang. Dort heißt es in der Vorrede S. 2/3¹⁾ „Wer aber nach der mode studirt hat / der heist ein Statsmann / und hat ein Ansehen / und wird befördert: Und will demnach die Nothdurft erfordern / daß auch alte Leute sich in diß neue Wesen schicken / und die ihrigen auf gewisse Weise darzuhalten / damit sie in der Welt um so viel desto besser fortkommen. Und dieses hat mich bewogen / mein Sohn / daß ich der Sache in etwas nachgedacht / und mir vorgenommen dich in der heutigen Stats-Kunst nach meinem Vermögen zu unterrichten / damit du deinem Vatterlande auch dienen könnest auf solche Weise / wie es heute zu Tage die Zeiten erfordern wollen.“

Unter Nr. 15 der Polnischen Nation lautet der Matrikel-eintrag der Universität Leipzig im Wintersemester 1655/6 „Christian Cnorrius Raudensis Siles.“ (Also ganz ähnlich der Frankfurter Eintragung. S. auch Erler, die jüngere Matrikel d. Universität Leipzig 1559—1809 II. Leipzig 1897. S. 63.)

Anorr war auch in Leipzig zu günstiger Zeit angekommen. Die Universität befand sich, wenn wir als Maßstab die Zahl der Studenten annehmen, von 1651—1660 in ihrer Blüteperiode. Von 1651—1655 betrug die jährliche Durchschnittsfrequenz 1320 Studenten, sie ergab für 1656—1660 immer noch deren 1232. Solche Ziffern standen für die Alma Lipsiensis von 1546—1700 einzig da²⁾. Außer der Berühmtheit der Leipziger Professoren lockten noch andere günstige Umstände die Studenten an. Während in Frankfurt a. O., Helmstädt, Marburg und

Jena der Pennalismus im Schwange war³⁾), galt Leipzig — ebenso wie Straßburg und Rostock — für eine Akademie mit guter Zucht⁴⁾), bot ferner auch unter allen deutsch-protestantischen Universitäten die reichsten Stiftungen und Benefizien, welche den Magistern, besonders der Polnischen Nation ein jährliches Einkommen von je 100 Talern verschafften⁵⁾). Auch ohnehin hatte dort der Magister philosophiae ein höheres Ansehen als sonstwo erhalten. Nach dem Muster der Pariser Magisterkollegien war in Leipzig mit der Einteilung in die Nationalitäten der Meißner, Sachsen, Bayern und Polen ein Stück alter Vorrechte geblieben, indem die Magister jeder Nation eigenen Fiskus, eigenen Konvent und Anteil an der Rectorwahl behaupteten⁶⁾). Diese optima magisterii jura sicherten der Leipziger Universität bis 1830 stets eine stattliche Zahl von Promovenden⁷⁾). — Knorr hat sich dort mit juristischen⁸⁾), theologischen⁹⁾) und philosophischen Studien beschäftigt. Einen Gönner fand er in der Person des Henricus Mayer — alias Meyer. Dieser war ein Sohn des Theologen Bartholom. Meyer. (geb. 1598 zu Gehra im Koburgischen, seit 1656 Substitut des Superintendenten, 1668 Diaconus an St. Nicolai zu Leipzig) Henricus Mayer war 1619 zu Leipzig geboren, wo er 1657 Subdiaconus an St. Nicolai ward¹⁰⁾). Seine Spezialität war Numismatik. Er hat wohl auch unsern Knorr, der am 9. April 1659 Baccalaureus artium wurde, und am 26. Januar 1660 das Magisterium in der philosoph. Fakultät erlangte, dazu bestimmt, eine numismatische Dissertation zu schreiben: *De antiquis Romanor. numismatibus consecrationem illustrantibus . . .* quam in Alma Lipsiensi Publico subjiunt Examini M. Christian Cnorr, Rut. Sil. et Benedictus Hopferus, Altorf. Nor. Phil. Baccal. Ad. d. 16. Juny Anno MDCLX. Unzweifelhaft ist diese Arbeit, in welcher übrigens Consecratio soviel wie ἀποθέωσις^{10a)}) bedeutet, von Knorr allein ausgeführt worden, wie sie denn auch bei mehreren seiner Biographen als sein eigenes Werk bezeichnet ist¹¹⁾). — Hopfer¹²⁾) tritt im Texte nirgends hervor, sein Name geriet überhaupt nur auf den Titel, weil er als Respondens für die Disputation erwähnt werden mußte, andernfalls wäre Knorr nach

akademischem Brauche seiner Zeit als Autor et Respondens genannt worden. —

Wie eifrig oder glücklich erwähnter Henricus Mayer im Sammeln von seltenen Münzen war, und wie dankbar ihm Knorr geblieben, erhellt aus Cap. III § 5 der Dissertation, wo es heißt: „Manifeste apparet consecratum quoque esse Pompejum inque honorem ejus Templum exstructum. Nummum neque Ursinus habet in Familiis neque videtur observatus esse a quopiam Antiquitatis Nummariae Scriptore, cum nulla ullibi extet mentio. Possidetur autem ab Adm. Rev. Dn. M. Henrico Mayo Sym.¹³⁾ ad Div. Nic. Lips. Moecenate meo numquam satis colendo cum plurimis rarissimae Antiquitatis numismatibus aliis, ex quibus quam plurima huic dissertationi inserere potui“.

Schon ehe dieses geschrieben war, hatte sich Knorr mit Rabbinischer und Chaldäischer Weisheit beschäftigt^{13a)}, denn von den 6 Corollarien am Schlusse der Dissertation lautet Nr. 1 „An ex versione LXX interpretum, Codiceamaritico, Historia Josephi, Fabulis Rabbinorum et Antiquitatibus Chaldaeorum, Aegyptiorum et Sinensium demonstrari possit, Natale mundi tempus vulgarem Aeram annis 1440 anticipare?“ Zugleich tritt hier seine Neigung zu historischen Studien hervor, wie er sie jedenfalls schon früher in dem Tractat „De intricatissimis dubiis chronologicis“ bewiesen hatte¹⁴⁾. Auf physikalische Studien aber läßt schließen Corollarium Nr. 5 „An propter condensationem et rarefactionem aëris statuendum sit vacuum?“ Beide hier erwähnte Corollarien sollten negativ behandelt werden. Bei einigen Biographen finden wir erwähnt, daß Knorr zusammen mit Theophilus Spizelius und Joa. Benedictus Carpzov in Leipzig das philosophische Magisterium erlangt habe¹⁵⁾. Diese Nachricht hat sich als unzutreffend erwiesen, denn Spizelius ward Leipziger Magister am 28. Januar 1658, Carpzov aber am 27. Januar 1659¹⁶⁾.

Nicht auffallen darf es uns, daß Knorr bei seiner späterhin bewiesenen reichen Begabung von 1655—1660 studiert hat. Er nutzte eben sein Matrikelrecht aus. Eine Studienzeit von

7—10, ja sogar 12 Jahren war in jener Zeit garnichts seltenes¹⁷⁾, da das Fachstudium zumeist erst nach erlangtem Magisterium begonnen wurde. Allerdings hätte es Knorr freigestanden¹⁸⁾, laut Dekret von 1658 die Magisterpromotion bei der Erlangung des Baccalaurentes als „promotio per saltum“ zu absolvieren. Als er den Magistertitel erhielt, besaß er bereits die Berechtigung, im Schmucke eines Abzeichens aufzutreten, welches ihm kurz nach dem Baccalaureat 1659 verliehen worden war. Wir erfahren darüber in einem von Phil. v. Zesen (1619—1689) verfaßten Büchlein¹⁹⁾ folgendes:

„K[ristian] K[norr] v[on] K[osenroth] v[on] K[audten] a[us] S[chlesien]²⁰⁾ ist / im 1659 jahre / am 1. tage des Rosenmohndes²¹⁾ unter dem Zunftnahmen des Schaamhaftigen / dem löblichen Orden der deutschgesinneten einverleibet; und führet / zum Zunftzeichen einen Rohten Rosenstok / der aus dem Knorren eines faulenden Klozes herfür wächst; mit folgendem Zunftspruche:

Selkam / doch lieblich.

Zwar selkam ist uns dis gewächs / doch lieblich an zu schauen. Der Rosenstok / der sonst entspriest auf schönen Blumenauen / wächst hier aus einem Knorren auf; der faul / doch Rosen trägt; der todt / und abgestorben scheint / doch gleichwohl leben hägt. So kan ein ungeschickter Klotz / ein Knor auch Künste tragen / wan Kunst / durch kunst ihm eingepflanzt / beginnet auszuslagen: ja selbst das schöne Rosenroht / das bild der edlen schaam / in voller blühte lassen sehn / die er durch zucht bekam.

Der Färtige²²⁾.

Das allgemeine Zunftzeichen der Genossen war²³⁾ die wohlriechende, weiße Zibelt- oder Bisamrose und zwar die große gefüllte. Sie ward „auf einem guldenen oder silbern verguldeten Brustpfennig gebildet. Solcher Brustpfennig²⁴⁾ wird an einem rothen zuckerrosen färbigem seidenen Bande getragen. In dieses Zunftband ist der ganzen Rosenzunft / sowohl als des Zunftgenossens / der es trägt / Zunftnahme mit Himmelblauer seide / eingestüft.“

Knorr wird als das 6. Zunftglied im 7. Rosenkranz²⁵⁾ oder Zunftsz der Rosenzunft aufgezählt, welche die Devise führte:

Unter den Rosen /
Ist liebliches Losen.

Anderstwo wird durch Jesen Knorr als Mitglied der Hochdeutschen Genossenschaft, welche auch per jocum Genossenschaft benamset wurde²⁶⁾ deutlicher erwähnt²⁷⁾, als 6. Zunftglied im 7. Zunftsz. Da heißt es „Der Schaamhaftige / Kristian Knorr von Rosenroht / von Rauden / aus Schlesien: ein rohter Rosenstok / der aus dem Knorren eines faulenden Klotzes oder Stammes hervor wächst: Seltsam / doch lieblich 60“ —, und dann auch²⁸⁾ „der Schaamhaftige / Kristian Knorr von Rosenroht / von Rauden aus Schlesien.“ — Aus seiner Aufnahme in diese Genossenschaft, besonders aber aus Jesens Zunftsprüche, möchte man fast schließen, daß Knorr sich schon um 1659 als Dichter bemerkbar gemacht habe. Es ist uns jedoch davon nichts bekannt, auch muß man bedenken, daß durch die Zunftszungen²⁹⁾ nicht ausdrücklich ein litterarischer, resp. poetischer Befähigungsnachweis a priori verlangt wurde. Die Zunftszungen forderten in der Hauptsache, daß der Zunftgenosse angelobte, die hochdeutsche Sprache durch Schriften und andere Mittel zu „befördern“, das reine Deutsch zu pflegen, fremde Beimischungen desselben abzuschaffen und die Sprachgesetze zu beachten. —

Außer der Leipziger hat Knorr, wie berichtet wird^{29a)}, auch die Wittenberger Universität besucht. Er strebte anscheinend darnach, an letzterer ein akademisches Vehrment zu erhalten. Damals war es ja üblich, daß jeder Magister unter Fortsetzung der eigenen Studien zu dozieren begann³⁰⁾. Ob ihn in der Lutherstadt die damalige Orthodorie, charakterisiert durch Engherzigkeit, abgeschreckt hat? — Inmatrikuliert ist er in Wittenberg nicht gewesen. Wir finden hie und da³¹⁾ erwähnt, daß er zuerst in Wittenberg, sodann in Leipzig studiert habe. Auf Grund neuester Untersuchung steht jedoch fest, daß Christian Knorr von Rosenroth während der ganzen Zeit vom W. S. 1652/3 bis zum W. S. 1662/3 in der Wittenberger Matrikel

nicht eingezeichnet wurde³²⁾. Ohne Immatrikulation hätte er sich jedoch in Wittenberg auf die Leipziger Promotion nicht vorbereiten können. Er muß demnach zu Wittenberg als Magister geweiht haben.

Sein Name steht auch im Philos. Dekanatsbuche von Wittenberg nicht verzeichnet³³⁾. — Er hat sich also mehr um des gelehrten Verkehrs willen als zum Genuße planmäßiger Vorlesungen daselbst aufgehalten. Da er noch im Sommer 1660 zu Leipzig studierte, im Frühjahr 1663 aber auf Reisen ging, kann das nur von W. S. 1660/1 bis W. S. 1662/3 geschehen sein. —

Die Angabe, daß Anorr in Wittenberg promoviert habe³⁴⁾, ist unbedingt als falsch erwiesen worden. Er hat auch den Titel eines Doctors der Philosophie nicht besessen, der ihm von Schmid zugewiesen wird³⁵⁾.

Was die beiden kursächsischen Universitäten ihm bieten konnten, hatte er sich für seinen Beruf als Staatsmann in der theologischen, philosophischen und juristischen — ja wohl auch in der medizinischen Fakultät, wie seine späteren Schriften zeigen, fleißig angeeignet; jetzt blieb ihm noch als letztes Bildungsmittel die Reise übrig.

Anmerkungen

zu Kapitel 2. Auf kursächsischen Universitäten.

¹⁾ Abraham Benedikt Rautner, *Anführung zur Teutschen Staats-Kunst*, Nürnberg 1672. Vorrede u. S. 765.

²⁾ Eulenburg, über die Frequenz der deutschen Universitäten in früherer Zeit, abgedruckt in Hildebrandts *Jahrb. f. Nationalökonomie und Statistik*, III F. Bd. 13, Jena 1897. S. 530 ff.

³⁾ Tholuck Bd. 1, S. 253, 279.

⁴⁾ Das. S. 277.

⁵⁾ Das. Bd. 2, S. 84.

⁶⁾ Das. Bd. 1, S. 48.

⁷⁾ Das.

⁸⁾ Michaud, *Biographie Universelle Ancienne et Moderne*, Paris et Leipsic s. a. Vol. 22, S. 72: *Il avait fait une longue étude de la jurisprudence, dans laquelle il excellait* (voy. Brucker, *Histor. Crit. philos. To. II* S. 921).

⁹⁾ *Sagittarianae Introductionis in Historiam Ecclesiasticam curante J. A. Schmidio, Jenae MDCCXIIIX To. 2, S. 15: . . cum litteris sacris in accademia Lipsiensi operam navasset. . .*

¹⁰⁾ St. schriftl. Mittlg. von Herrn Pastor Planitz an St. Nicolai zu Leipzig.

^{10a)} S. auch Falke, *Handwörterbuch d. Münzkunde*, Berlin 1909. S. 66/7.

¹¹⁾ Zöcher, Bd. 2, Sp. 2127; Michaud, Vol. 22, S. 73, Fuchs i. *Zeitschr. f. Kirchengesch.* Bd. 35, S. 552.

¹²⁾ Hopfer hat auch seinen Weg in der Wissenschaft gemacht. Er war geboren am 11. September 1643 als Sohn des Württbg. Theol. Thomas Hopfer zu Altdorf, begann seine Studien zu Leipzig im W. S. 1658, erlangte daselbst das Baccalaureat am 14. April 1660 und wurde Magister am 30. Januar 1662. Nachdem er den jungen Herzog von Württemberg und Teck als Reiseprediger auf der Cavalierstour durch Europa begleitet hatte, erhielt er die Professur der Moral an d. Univerf. zu Tübingen, wo er am 28. Januar 1684 als Rektor starb. S. Zöcher, Bd. 2, Sp. 1700 und *Compendioses Gelehrten-Verikon*, Leipzig 1715, S. 1007.

¹³⁾ Sym., Symmista, Collega, Consors 1. Du. Fresne, *Glossarium ad Script. med. et infimae latinitatis*.

^{13a)} Zedler, Bd. 15 Sp. 1164: . . . legte sich vornehmlich auf die Chymie und Cabbalistica, wozu er von Jugend auf einen außerordentlichen Trieb beh sich empfunden.

¹⁴⁾ Unger, S. 192: *Historiae civilis et chronologiae exacte gnarus fuit, adeo ut jam in juvenili aetate magno omnium plausu ediderit Tractatum de intricatissimis dubiis chronologicis.* Das war wohl eine Stettiner Examensarbeit oder Leipziger Baccalaureusleistung, die garnicht in die Presse gelangt zu sein scheint. Uns ist bis jetzt trotz eifrigen Suchens noch kein Abdruck davon bekannt geworden.

¹⁵⁾ Unger, S. 191; Fuchs a. a. O., S. 552; Weßel, *Hymnopoecographia*, Bd. 2, Herrstadt, 1721, S. 43.

¹⁶⁾ Erler, *Die Matrikel der Universität Leipzig* (im *Codex diplomaticus Saxoniae Regiae*), Bd. 2 Leipzig 1895/7, S. 60 und 433.

¹⁷⁾ Tholud, Bd. 1, S. 232.

¹⁸⁾ Das. S. 296.

¹⁹⁾ Das Hochdeutsche Helikonische Rosentahl, das ist der höchstpreiswürdigen Deutsch=gesinneten Genossenschaft Erster oder Neunstämmiger Rosengunst Erbschrein zc. Amsterdam 1669. S. 112/3.

²⁰⁾ Die eingeklammerten Buchstaben fehlen im Originale.

²¹⁾ D. i. am 1. Mai. Auf S. 14 des Vorberichtes zu erwähntem Büchlein wird nämlich mitgeteilt, daß die Rosengesellschaft „am 1. Tage des Mei oder des Rosenmohndes im 1643 Heiljahre“ gestiftet sei.

²²⁾ Das war Phil. v. Besens Zunftname. .

²³⁾ Besens Vorbericht S. 27/8.

²⁴⁾ Dasselbst S. 29/30.

²⁵⁾ Der 7. Zunftstüz führte, laut Vorbericht S. 20, als Abzeichen die rot-weiß-gestreiften Rosen.

²⁶⁾ Neumeister, *Specimen dissertationis Historico-Criticae de Poetis Germanicis hujus seculi praecipuis*; Leipzig 1695 — sub nomine Besen und Beiträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache, Stück 14, Leipzig 1736, S. 369.

²⁷⁾ Der Hochpreiswürdigen Deutschgesinnten Genossenschaft Erster zwo Zünfte / nämlich der Rosen- und Liljen-Zunft / sämtlicher Zunftgenossen Zunft= Tauf- und Geschlechts=Namen / samt ihren Zunftzeichen / und Zunftsprüchen / kürzlich verfasst / und im itzlauffenden 1676 jahre . . zu lichte gegeben / . . in Hamburg.

²⁸⁾ In „der ganzen Hochpreiswürdigen Deutschgesinnten Genossenschaft sämtlicher vom 1643ten Jahre nach der Heilgebührt an bis in das itzlauffende 1685te nacheinander einverleibten Zunftgenossen Zunft= Tauf- und Geschlechts=Nahmen . . . Wittenberg“ S. 9 unter Nr. 60.

²⁹⁾ Besens Vorbericht, S. 32/39.

^{29a)} Unger, S. 191.

³⁰⁾ Tholud, Bd. 1, S. 236.

⁸¹⁾ Hoerner, a. a. O.; Fuchs, a. a. O. S. 552; Veitritz, Beitr. zu einer fruchtbaren Behandlg. d. dtisch.-evangelischen Kirchenliedes, 4. Aufl. Berlin 1870. S. 284.

^{82/83)} Schriftl. Mitteilung aus d. Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S.

⁸⁴⁾ Hoerner, a. a. O.; Koch, Gesch. d. Kirchenliedes, 3. Aufl., Bd. 4, Stuttgart 1868 S. 28 und Brümmer, Lexikon d. deutsch. Dichter und Prosaisiten v. d. ältest. Zeiten bis z. Ende d. 18. Jahrh. Leipzig (Bh Reclam jun.) o. J. S. 262.

⁸⁵⁾ Sagittarianae Introd. in Hist. Ecclesiast. To. II S. 15: Knorr a Rosenroth . . . cum litteris sacris in academia Lipsiensi operam navasset, philosophiae quoque doctor. . . .

Kapitel 3.

Der reisende Magister.

Zu jener Zeit war üblich die Cavalierstour für junge Edelleute und die Gelehrtentour für gereifere Wißbegierige. Letztere, die peregrinatio academica, war im 17. Jahrh. als Ergänzung der akademischen Bildung so zur Regel geworden, daß Professoren und höhere Beamte, denen sie fehlte, als bewundernswerte Ausnahmen angestaunt wurden¹⁾. Wer aus eigenen Mitteln nicht zu peregrinieren vermochte, der bemühte sich um den Posten als Reisebegleiter eines adeligen Herrn für die Cavalierstour. So reiste im 17. Jahrh. Anorrs Freund B. Hopfer und J. Chr. Wagenseil²⁾, im 18. Goethes Freund Herder. Übrigens gab es an vielen Universitäten fixe Reise-Stipendien³⁾.

Während die Cavalierstour zumeist nach Frankreich und Italien führte, erstreckte sich die Gelehrtentour auf Holland, d. h. die Vereinigten und Span. Niederlande, auf Frankreich und England, zuweilen auch auf Italien. Eine Gelehrtentour beanspruchte kaum weniger als 12 Monate, oft genug dauerte sie 5—10 Jahre⁴⁾. Sie begann zumeist nach der Magister-promotion⁵⁾ und hätte für Anorr schon 1660 beginnen können, wenn in England ruhige politische Verhältnisse herrschten. Anorr von Rosenroth war, wenn er sich auch nur Onorrius nannte, Edelmann und Gelehrter zugleich und wußte, namentlich in letzter Eigenschaft den Wert einer längeren Bildungsreise wohl zu schätzen. Eine Informationsreise — allerdings nur innerhalb der Grenzen des heil. röm. Reiches und Hollands — war für ihn schon zu Lebzeiten des Vaters beschlossen worden. In der Anführung zur Deutschen Staats-Kunst von Ab. Bened. Mautner heißt es deshalb S. 2, 3, § 4:

„Aus diesen allen / [scil. Historien aus der Gegenwart und ält. Chroniken] nun kan man zwar gute Redens-Arten erlernen; Die sind aber zu allerhand Staats-Berrichtungen noch nicht genug: Drumß mußt du über diß lernen einen guten Brief schreiben auf allerley Fälle und Begebenheiten / und solches nicht nur aus Büchern / sondern es ist über diß mein getreuer väterlicher Rath / daß du auf deiner Reise bey Höfen und Regierungen dich mit Secretarien / Registratoren / und andern Cantzley-Bedienten auch Notarien und vornehmen Advocaten, und gar Fürstl. Räthen bekannt machest, sonderlich in Sachen*), da die Teutsche Sprach gar rein geredet und geschrieben wird / wie dann das Churfürstl. Hof-Gericht zu Peiptzig den Ruhm hat / daß in dessen Expeditionen gar wenig ja oft gar keine Lateinische Formulen gefunden werden / dergleichen mir von andern Fürstl. Cantzleyen mehr bekannt: An solchen Orten nun mußt du dir einen Schatz samlen von allerhand Formularen / . .“ — Anleitungen, „wie das Reisen mit Nutzen anzustellen seye“, gab es damals in deutscher und lateinischer Sprache reichlich⁶⁾. Wertvoller noch als deren gute Ratschläge waren zuverlässige und wohlunterrichtete Reise-genossen. Als solche fanden sich zu Knorr Joh. Müller aus Glogau, also ein Landsmann, und Joh. Christian von Schönberg aus der Oberlausitz, ein Standesgenosse⁷⁾.

Am 13. April 1663 ward die Tour von Peiptzig aus begonnen. Knorr selbst hat sie in seinem Reisetagebuch (Itinerarium) lateinisch beschrieben⁸⁾. Die Reise ließ sich ohne Zweifel recht gemüthlich an. Zu der kleinen Gesellschaft, die den Kutscher für 9 Reichstaler von Peiptzig bis Magdeburg gedungen hatte, kam als vierter Reisegenosse noch ein Hamburger, Namens Bargthusen⁹⁾. Er war als Quartiermeister im Türkenkriege von 1662 „mit gewesen“, darnach — wohl über Böhmen — nach Sachsen geraten und strebte nun heimwärts. Den Mitreisenden mußte er mancherlei von Land und Leuten da draußen im Ungarland zu erzählen, flocht auch Schilderungen von Kriegsepisoden mit ein, so daß für Unterhaltung vorläufig aufs beste gesorgt war¹⁰⁾. Da Knorr es unterlassen hat, Bargthusens

*) Muß heißen: Sachsen.

Berichte an anderer Stelle zu fixieren, so ist uns deren Genuß versagt. Überhaupt müssen wir bedauern, daß das Itinerarium nur ein Bruchstück blieb; was davon erhalten ist und bereits bekannt wurde, zeigt uns, daß hier eine interessante Quelle für des Verfassers Lebensbeschreibung im Sande verlief. Die Fortsetzung wäre zugleich für die Geschichte von Kultur und Wissenschaft jener Zeit von schätzbarem Werte geblieben — allein: Studien, Besuche¹¹⁾ und wiederholte Unruhe, wie sie der rasche und fortgesetzte Ortswechsel mit sich brachte, nahmen Anorrs Stunden so stark in Anspruch, daß er das Itinerarium beiseite legen mußte, wohl hoffend, dasselbe später memoriter et jucunde fortführen zu können. Die Mitteilungen über seinen Besuch in Magdeburg und Hamburg zeigen eine scharfe Beobachtungsgabe, die den Verfasser als einen geistig sehr regsamem Mann charakterisiert. —

Über Cöthen und Magdeburg ging die Tour — kleinere Stationen abgerechnet — nach Hamburg; von dort brachte ein Schiff unsere 3 Reisenden — Barghusen wollte ja nicht weiter — nach Holland. Am 20. April 1663 begann die Fahrt nach Amsterdam. Dort angekommen, stieg Anorr ab im „Aurfürsten von Köln,“ wo jede Mahlzeit 12 Stüber kostete¹²⁾. Über den Inhalt des Itinerarium betr. Holland genüge der Hinweis auf einen Auszug¹³⁾. Quae Amstelodami observavit, 82 paginis in 4 to, minutis admodum, lectu tamen facillimis, litteris, consignata exposuit enarravit etiam, quae in aliis celebrioribus Hollandiae Urbibus¹⁴⁾ ab se observata sunt. Complures Inscriptiones, et sepulcrales¹⁵⁾ et alias, sollicitè admodum descriptas, Narrationibus suis inseruit. Nec paucas figuras, quibus res, ad Historiam Naturalem cumprimis pertinentes¹⁶⁾, repraesentantur, calamo scite adumbratas in margine adnotavit.“ Getreulich hat er u. a. 113 Beydener Sehenswürdigkeiten aufgeführt. Er ist auch in Haarlem und Utrecht gewesen¹⁷⁾. Sein Aufenthalt in Holland erstreckte sich bis ins Jahr 1664, denn er erzählt 1680 / selbst¹⁸⁾ wo er von dem Tartarischen Vamm / Borramez spricht:

„Im Jahr 1664 hab ich zu Amsterdam / in der Raritäten-Kammer Herrn Schwanmerdam / ein so genanntes Fell von

diesem Samme gesehen / welches etwa wohl noch vorhanden seyn wird.“ Die Karitäten-Kammer des Apothekers Joh. Schwanmerdam hatte er schon „im Jahr 1663 mitten im Augusto“ besucht und dort ein aufgedörertes Fell von einer fliegenden Raze selbst gesehen, welches (!) der Besitzer „einen fliegenden Affen nannte / mit Vermelden / daß etliche das Thier auch einen fliegenden Drachen nennen solten¹⁹⁾.“ Die holländische Sprache erleichterte ihm den Verkehr. Sein Vater hatte ihn zu deren Erlernung ermahnt²⁰⁾: „Nach diesem mußt du nicht vergessen / dich bey Zeiten auf das Niederländische zulegen / sintemal nicht allein in demselbigen Lande anizo fast allein die allerbesten und neuesten Wissenschaften in Schwange gehen / sondern auch in derselbigen Sprache die vornemsten Zeitungen / die geschrieben werden / und gar viel schöne Bücher getruckt sind / mit deren Erzählung aber ich dich nicht lange aufhalten / sondern in Holland selbst gewiesen haben will / da dir nicht allein in den Buch-Bäden / sondern auch in den Auctionen solche selbst unter die Hand kommen werden.“

Hollands Volk und dessen geistige Kultur, die hier der alte Abr. Knorr lobt, wurden im 16. und 17. Jahrh. von der gelehrten Welt in schmeichelhaften Worten gepriesen²¹⁾. Erasmus (1465—1536) urtheilte darüber „*Aliam gentem non esse, quae vel ad humanitatem vel ad benignitatem sit propensior, quae ingenium habeat adeo simplex et ab insidiis omnique furo alienum*“ sowie „*Vix in ulla orbis parte doctorum virorum numerus frequentior quam in illo terrae angulo*“ und G. Calixtus (1586—1656) nannte Holland ein „*compendium orbis eruditi*.“ Dort fand Knorr reichliche Anregung zu Studien. Es lebten in jener Zeit außer den christlichen zu Amsterdam auch berühmte jüdische Gelehrte^{21a)} wie Thom. di Vinedo (1614—1679). Isak di Rocamora (1601—1684), bei denen sich für den Leipziger Magister manches lernen ließ. In Holland hat er wohl auch die Wischnahandschrift mit span. Erläuterungen erworben, von der wir durch ihn selbst und seinen Biographen Unger hören²²⁾.

Seine Reisefkameraden werden sich an einem Orte, wo er längeren Aufenthalt nahm — vermutlich schon zu Amsterdam

— von ihm getrennt haben. Über seine Erlebnisse in Belgien — den Span. Niederlanden — erfahren wir weder im Itinerarium noch in seinen bekannten Schriften etwas. Dagegen wissen wir aus letzteren, daß er in Frankreich gewesen ist. Er hat die Hörner des Einhorn in St. Denys untersucht²³). Ist er nun in St. Denys gewesen, so hat er sicherlich auch Paris besucht. Und wahrscheinlich war er einer der von ihm später erwähnten 3 Liebhaber, die dort auf dem Kirchhofe des Innocents „die rechte Materie des philosophischen Steines“ suchten²⁴). — Unbekannt war es bisher seinen Biographen, daß Knorr Frankreich von Norden bis zum Süden durchreist hat und bis an das Mittelländische Meer vorgedrungen ist. Er selbst erzählt davon bei Beschreibung der Meer-Lunge Folgendes²⁵):

„Und hier kommt auch ein Meer-Wunder vor / welches / ob es gleich unter allen Blutlosen Thieren / das allergeringste und schlechteste ist / dennoch wegen seines angeborenen Viechts nicht wenig Vortrefflichkeit an sich hat. Dieses heißen etliche die Meer-Lunge [Pulmo marinus] andere die Meer-Messel [Urtica] / weil es denen / so in der See schwimmen / die Scham-Glieder und Hände wunderbarlich brennet und erhitet. Dieses Thiers oder Thier Gewächses [Zoophyton] Feuchtigkeit hab ich befunden / der Feuchtigkeit der Dattel-Muscheln so gleich zu seyn / daß schier mit einem kan ausgerichtet werden / was mit dem andern. Doch ist dieses sonderlich zu verwundern / daß wann die Feuchtigkeit dieser Meer-Lunge auf schwarze Stecken oder andere Sachen gestrichen wird / dieselbe im finstern nicht anders als ein Feuer schimmern und funckeln / welches ich das erste mal zu Martgoe*) bei Marsillie in Frankreich wahr genommen . . .“ —

Über seinen Aufenthalt in England sind uns bis jetzt keine ausführlichen Berichte bekannt geworden. Wir haben aber aus seinen späteren Schriften den Eindruck gewonnen: überall, wohin er auch kam, suchte er für Theorie und Praxis zu lernen, nicht nur für Kabbala, Chemie und Orientalia zeigte er Interesse, sondern er merkte sich auch, wie schmackhafte Beefsteaks

*) Martigues.

bereitet werden²⁶⁾, wie man in England Polizeihunde abrichtet und verwendet²⁷⁾, und wie man in den Spanischen Niederlanden einen guten spanischen Wein für den Hausgebrauch fabriziert²⁸⁾. Während seiner Reise blieb er nicht ohne Verbindung mit Gelehrten in der Heimat; ein berühmter Professor in Wittenberg theilte ihm beispielsweise 1665 das wichtige Rezept mit „wie Seiden-Würme aus Kalbfleisch gemachet werden²⁹⁾.“ Als köstlichster Erwerb des Aufenthaltes in der Fremde galt und gilt dem reisenden Gelehrten die Bekanntschaft und der Verkehr mit Vertretern der Wissenschaft. Unserem Knorr brachten die Wanderjahre in dieser Hinsicht ungeahnte und bedeutende Förderung auf manchen Gebieten, die ihn bisher schon interessiert hatten. Er fand auf der Reise für Klärung und Vertiefung in kabbalistischer Weisheit die beste Gelegenheit, für die Fortsetzung der Orientalia die trefflichsten Meister und endlich für die Weiterbildung in der Chemie die günstigsten Umstände. Die Chemie, damals zumeist noch als Alchymie betrieben, suchte in ihren Experimenten als Endzweck den Stein der Weisen oder die rote Tinktur, mit deren Anwendung unedle Metalle in Gold verwandelt werden könnten³⁰⁾. Die Kabbala³¹⁾ aber wollte als jüdische Gnosis den Übergang vom übersinnlichen Gott zur sinnlichen Welt erklären, wozu sie sich einer Mystik und Symbolik von Buchstaben nebst talmudischer Mythologie bediente: für einen forschenden Geist jener Zeit also ein verlockendes Gebiet. —

Zu Amsterdam weilte, gerade als sich Knorr dort aufhielt, ein exulierter armenischer Fürst, dem der gelehrte Altkaudtener Pfarrerssohn Dolmetscherdienste leistete³²⁾. Es ist selbstverständlich, daß Knorr soviel nur irgend möglich von dessen orientalischen Sprachkenntnissen profitierte. Gründliche Studien im Hebräischen, speziell im Talmudischen und Rabbinischen, machte er ebendort bei dem Rabbiner Meir Stern, dem Archisynagogus Iudaeorum Germanicorum aus Frankfurt a. M.³³⁾. Noch verschiedene andere Gelehrte, deren Namen uns nicht aufgezählt werden, lernte Knorr auf seiner Reise kennen; überall suchte er etwas für die Wissenschaft zu gewinnen³⁴⁾, am wichtigsten und folgenreichsten ward ihm aber die Verbindung mit Franciscus

Mercurius van Helmont, Henricus Morus und Johannes Lightfoot. Wollten wir über diese Freunde Anorr's ausführlicher berichten, so müßten wir ein ganzes Buch schreiben; wir begnügen uns aber an dieser Stelle mit folgenden Bemerkungen. Franciscus Mercurius van Helmont³⁵⁾, Seigneur de Mérode, Oirschot, Pellines, Royenborch etc. — zum Unterschiede von seinem noch berühmteren Vater Jean Baptiste, der jüngere Helmont genannt — wurde geboren am 20. Oktbr. 1614³⁶⁾ zu Vilvorde, zwischen Brüssel und Mecheln belegen³⁷⁾. Er hatte gelehrten Unterricht nur bei seinen Vater genossen, keine³⁸⁾ Akademie besucht, sondern sich gründlich autodidaktisch, besonders auf Reisen weitergebildet und brachte es zu hervorragender Fertigkeit in der Chemie³⁹⁾ und praktischen Medizin⁴⁰⁾. Er verstand sich zugleich auf Künste und Handwerke, so daß er als Maler, Kupferstecher, Drechsler, Weber und Schuhmacher arbeiten konnte⁴¹⁾. Schließlich war er auch mehrerer Sprachen kundig⁴²⁾, so der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Französischen, Englischen, Deutschen, Holländischen und Italienischen. Unmöglich konnte er an der Kabbala gleichgiltig vorübergehen; er widmete ihr vielmehr so ernste Studien⁴³⁾, daß er in Frankreich und England als Herausgeber der Kabbala denudata galt und noch gilt⁴⁴⁾. Ein ungebundenes Leben behagte ihm mehr als eine hohe Stellung mit dauernder Arbeit und festem Wohnsitz. Er hielt sich abwechselnd in England, Holland, Deutschland, vorzüglich am Hofe des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach auf⁴⁵⁾, war aber auch ein gerngesehener Gast als Salonphilosoph an den Höfen zu Hannover = Braunschweig und Berlin. In England verkehrte er in hohen Kreisen⁴⁶⁾. Er unterhielt auch freundschaftliche Beziehungen mit Leibniz⁴⁷⁾. Als er sein bewegtes Leben im Jahre 1699 zu Cölln a. Spree⁴⁸⁾ beschlossen hatte, widmete ihm dieser folgende Grabchrift⁴⁹⁾:

Nil patre inferior jacet hic Helmontius alter,
 Qui junxit varias mentis et artis opes:
 Per quem Pythagoras et Cabbala sacra⁵⁰⁾ revixit,
 Elaeusque parat, qui sua cuncta sibi.

§ M. van Helmont's Schriften, die in deutscher, lateinischer, englischer und holländischer Sprache veröffentlicht wurden⁵¹⁾, sind

mystischen, theosophischen und philosophischen Inhaltes. — Bei dem Mangel einer ausführlichen Biographie J. M. van Helmonts⁵²⁾ wird es sich schwer feststellen lassen, ob Knorr mit ihm schon in Holland⁵³⁾ oder erst in England bekannt wurde. Glücklicherweise hängt auch von der richtigen Beantwortung dieser Frage für Knorrs Leben wenig ab. Ist er aber Knorr schon 1663 oder 1664 in Amsterdam begegnet, so halten wir für wahrscheinlich, daß er ihn nach England schriftlich empfohlen hat an Dr. Henricus Morus (Henry More)⁵⁴⁾, geb. 1614 zu Grantham (Lincolnshire). Dieser war durch sein Verhältniß zu Lady Conway mit J. M. van Helmont bekannt und befreundet geworden^{55a)}. Morus hatte Theologie und Philosophie studiert und ward 1639 Magister zu Cambridge. Von Jugend an gab er sich mystischen Träumereien hin, die seinen Schriften — zum Vorteil des Buchhandels^{55b)} — eigentümlichen Reiz verliehen; nicht weniger als 6 davon sind ausgesprochenen kabbalistischen Inhaltes⁵⁶⁾. Er zeigte sich als tiefdenkender Gelehrter und freundlicher, bescheidener und lebenswürdiger Mensch⁵⁷⁾. Knorr verdankte ihm noch in späteren Jahren manche Anregungen und schätzenswerte Beiträge für die Kabbala denudata. Am liebsten weilte Morus zu Ragley (Warwickshire) auf dem Besitze seiner Freundin⁵⁸⁾. Bischofstellen, die man ihm zugebracht hatte, schlug er aus⁵⁹⁾. Er starb am 1. September 1687. Wir finden ihn in Knorrs Schriften öfters zitiert und gelobt⁶⁰⁾. Ein tieferes Eindringen in das von Morus behandelte Gebiet der Kabbala wäre aber Knorr nicht möglich gewesen, wenn er nicht für die Fortsetzung seiner Amsterdamer Studien in England einen Meister in talmudisch-rabbinischer Weisheit gefunden hätte. Dieser war Joh. Lightfoot⁶¹⁾; geb. den 29. März 1602 zu Stoke-upon-Trent, studierte er Theologie, bediente mehrere Pfarrämter und verwandte 12 Jahre auf hebr. Studien. So erwarb er sich den Ruf eines eminent rabbinical scholar⁶²⁾. Ausländische Gelehrte, wie der ab 1668 zu Heidelberg als alttestamentl. Professor dozierende Joh. Fr. Wieg, welcher schon bei Buxtorf gewesen war, reisten nach England, nur um bei Lightfoot zu studieren⁶³⁾. Lightfoot, der 1652 zum Dr. Theol., 1655 zum Vizekanzler der Universität Cambridge ernannt

wurde, hielt sich mit Vorliebe in Much Mondon auf und starb am 6. Dezember 1675 zu Ely⁶⁴). Diesen 3 Gelehrten hatte Knorr viel zu verdanken. Von Lightfoot besonders lernte er die systematische Verwertung rabbinisch-talmudischer Weisheit für die Erklärung des Neuen Testaments. Er selbst lobt ihn unter denen, die *non sibi modo ipsis famam comparavere immortalem; sed et Ecclesiae Christianae hanc accenderunt lucem, qua nobis adhuc, hac quidem in parte, frui concessum est*⁶⁵). Schon 1667 hatte er⁶⁶) geschrieben: *Lightfootius in Horis suis Hebraicis in Matthaeum et Marcum tam egregiam praestitit operam, ut laudes ejus propterea numquam satis extolli queant.* Bei Morus erfuhr Knorrs Geist eine starke Befruchtung mit kabbalistischen Lehren, aus denen der Plan zur Darstellung der jüd. Geheimlehre reifte. Durch J. M. van Helmont endlich ward er tiefer in die Physik, Chemie und Medizin eingeführt. Von Lightfoot und Morus hat Knorr, als er England verließ, Abschied genommen, um sie nicht mehr wiederzusehen; mit Morus blieb er durch gelehrte Korrespondenz verbunden, die Familie Conway mit der ihn dieser bekannt machte, empfing aus Sulzbach auch noch Briefe von Knorr, aber mit J. M. van Helmont kam er öfter in seinem späteren Leben zusammen. Knorrs und Helmonts Geister harmonierten in mehr als einer Beziehung. Sie besaßen mystische Neigungen, interessierten sich für Kabbala und Chemie sowie Medizin, beherrschten mancherlei Sprachen und liebten philosophische Studien. Es beseelte den einen wie den andern das Verlangen, zum Wohle der Menschheit immer tiefer in die Geheimnisse der Materie und in entlegene Gebiete des Geistes einzudringen: van Helmont beschäftigt sich in seiner *Delineatio Alphabeti Hebraici* mit dem Unterrichte der Taubstummen, und Knorr beabsichtigt mit seiner *Kabbala denudata* Judenmission. Beide blieben in Freundschaft vereint und unterstützten einander gelegentlich bei ihren Arbeiten.

Knorr brachte von seiner Reise außer der Bereicherung in oben erwähnten Wissenschaften noch gründliche Kenntnisse in den Sprachen der von ihm besuchten Länder mit, dazu aber auch die Sehnsucht nach einer Stelle, wo es ihm vergönnt wäre,

sein reiches Wissen im Können zu verwerten. Er hatte sein 30. Lebensjahr erreicht, wo nicht gar bereits überschritten und mehr als 10 Jahre auf Universitäten und Reisen zugebracht. Wann er nach Deutschland zurückkehrte, hat sich bislang noch nicht sicher feststellen lassen; entschieden falsch ist Brümmers Angabe, daß Knorr 1655 wieder nach Deutschland kam⁶⁷⁾. Rechnen wir, daß er je ein Jahr in Holland, Frankreich und England zugebracht, so wäre seine Reise etwa im Sommer 1666 beendet gewesen. Goedeke⁶⁸⁾ teilt mit, Knorr lebte seit 1666 in Sulzbach, vor ihm berichtete schon Jöcher⁶⁹⁾ „er brachte von 1666 an seine übrige Lebenszeit bey dem Pfalzgrafen zu Sulzbach als geheimer Rath und Cankler zu“; diese Angabe wird später⁷⁰⁾ verbessert in „kam 1668 nach Sulzbach.“ Unger läßt uns hier, wie öfters, mit genauerer Angabe im Stich. — Für die Annahme des Jahres 1666 dürfte die Tatsache bestimmend gewesen sein, daß schon 1667 zu Sulzbach 2 Schriften gedruckt wurden, an denen J. M. van Helmont gemeinsam mit Christian Knorr gearbeitet hatte. Es waren dies *Alphabeti Naturalis Hebraici Delineatio* — und eine Übersetzung der *Consolatio Philosophiae Boethii*. Da Knorrs *Praefatio ad lectorem* zu ersterem Werke am Schlusse den Vermerk trägt: „Datum Sulzbaci d. 6. Jan. 1667,“ so muß ihr Verfasser sich um diese Zeit in Christian Augusts Residenz — wenn auch nur vorübergehend — aufgehalten haben. Wir dürfen also annehmen, daß Knorr im Herbst oder Winter 1666 nach Deutschland zurückgekehrt sei. Denn wäre er eher gekommen, dann müßte — so meinen wir — die eben erwähnte *Praefatio* auch schon früher bearbeitet sein und dementsprechend ein anderes Datum evtl. noch aus 1666 erhalten haben. Wie es scheint, machte Knorr die Heimreise in Begleitung seines Freundes J. M. van Helmont. Doch hat er sich wohl nicht für längere Zeit sogleich in Sulzbach niedergelassen. Hofbeamter ist er erst später geworden, er müßte demnach in Christian Augusts Residenz eine Zeitlang privatisiert haben. In den Sulzbacher Hofkammerrechnungen aus den Jahren 1666—1668 ist jedoch sein Name weder unter den zahlreichen, vom Herzog „mit Verehrungen begabten Personen, noch unter den fremden Gästen, die vom Hofe in den dortigen Gasthäusern ausgelöst

wurden, enthalten⁷¹⁾.“ Wo soll er sich aber aufgehalten haben? Etwa Studirens halber in Altdorf, oder in gelehrten Kreisen Nürnbergs oder gar als Gast im Hause der Familie Baumgarten zu Holnstein bei Sulzbach. Er hätte dann ja, so oft es die Umstände erforderten, in für damalige Zeiten bequemer und schneller Weise nach Sulzbach selbst gelangen können.

Empfohlen durch seinen Freund van Helmont⁷²⁾, war er an den Sulzbacher Hof gekommen, wo er alsbald durch die Fülle seiner Kenntnisse die Aufmerksamkeit und Gunst Serenissimi gewann. Ein Mann von den Qualifikationen Knorrs mußte dem Fürsten als wissenschaftlicher Beirat für seine hebräischen, rabbinistischen und chemischen Studien durchaus erwünscht sein. Durch incomparabilis rerum civilium et naturalium notitia atque usu⁷³⁾ wurde Knorr für Christian August noch schätzenswerter. Schwerlich durfte der Fürst hoffen, für seine Privatstudien und für die Arbeiten im Landes-Regierungs-Kollegium eine geeignetere Person zu finden, als den gelehrten, fleißigen und weitgereisten Magister Christian Knorr aus Alt-Raudten.

Unmerkungen zu Kapitel 3.

¹⁾ Tholuck, Bd. 1, S. 305/6.

²⁾ Zöcher, Allg. Gel.-Lexikon, Bd. 4, Leipzig 1751, Sp. 1768 und Ann. 12 zu Kap. 2.

³⁾ Tholuck, Bd. 1, S. 314.

⁴⁾ Das. S. 306.

⁵⁾ Das. 308.

⁶⁾ Bernhard, Kurzgefaßte Curieuse Historie derer Gelehrten, Frankfurt a. M. 1718, S. 134; Lipenii Bibliotheca Realis Philosophica, To. I, Frankfurt a. M. 1682, S. 755 ff. und Tholuck Bd. 1, S. 306.

⁷⁾ Fuchs a. a. D. S. 552. Im Commentarius de vita Jac. Burckhard, Halae 1748, S. 190 lauten die Namen: Joh. Moller, Joh. Christian a Schoemberg, so auch in Christ. Knorr's Itinerarium.

⁸⁾ Durch die Bemühungen von Fuchs ist das bei Burckhard a. a. D. S. 190/1 erwähnte Itinerarium von Christian Knorr von Rosenroth, in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel registriert als 253. 1. Extravag. 4°. Ao. 1663 incoceptum, Bl. 57—119, als Autograph Knorr's festgestellt und bereits teilweise veröffentlicht worden in Heft 2/3. Jahrg. 49/50, 1914/5 d. Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 1915, S. 184—194. Über Burckhard, (1681—1753) und seine Werke s. Allg. Dtsch. Biographie, Bd. 3, Leipzig 1876, S. 570/1; Zöcher, Allg. Gelehrt.-Lexikon Forts. und Ergänzungen, Bd. 1, Leipzig 1784, Sp. 2432 ff. und Meusel, Lexikon der von 1750—1800 verstorb. Deutsch. Schriftsteller, Bd. 1, Leipzig 1802, S. 725/9, endlich noch De Vita Jacobi Burckhard Commentarius, Halae Magdeb. 1748, Ad. Commentarium de Vita Jac. B. Analecta ibidem 1749 und Nova ad Comm. de Vita J. B. Analecta ibid. 1751.

⁹⁾ Bei Burckhard, Comment. de Vita, S. 190 heißt er Bergthusen

¹⁰⁾ Im oben erwähnten Abdr. des Fragmentes aus d. Itinerarium heißt es auf S. 184/5: Atque tum usi sumus comite Magistro quodam Hospitiorum Domino Bargkhusen Hamburgo, qui e bello Turcico redux varia de conditione locorum et incolarum Ungariae bellicque gesti narrabat, de quibus pag . . .

¹¹⁾ Man bedenke, daß — wie Tholuck, Bd. 1, S. 67 bemerkt — „jeder reisende Magister bei jedem namhaften Professor seine Aufwartung und Anspruch machte, nicht bloß auf Minuten der Etikette, sondern auf ein gelehrtes Gespräch von Stunden“.

¹²⁾ Im Itinerarium steht: Ubi singulis vicibus pro 12 staveris comeditur. Ein Stüber oder Stüber d. alt. holländ. Währung = 8,21 Pfg. alt. deutscher Talervährung.

¹³⁾ Wir finden ihn bei Burckhard a. a. D. S. 190/1.

¹⁴⁾ B. B. Harlem u. Leyden.

¹⁵⁾ Betf. Jac. van Heemskerck, Cornelius Jansenius, Just. Scaliger, Carol. Clusius u. a.

¹⁶⁾ U. a. ein Gürteltier, das Fell eines fliegenden Hundes, eine menschliche Mißgeburt.

¹⁷⁾ In der Übers. d. *Pseudodoxia epidemica* des Thom. Brown, Frankfurt u. Leipzig 1680 teilt er auf S. 667 mit, er habe „in Frankreich und zu Utrecht Einhörner selbst gesehen und betastet, auch abgemessen“. S. auch Fuchs a. a. O. S. 553 lt. Itinerar.

¹⁸⁾ *Pseudodoxia* S. 706.

¹⁹⁾ Das. S. 601.

²⁰⁾ Rautner, Anführung zur Deutschen Stats-Kunst, Nürnberg 1672, S. 29.

²¹⁾ Tholuck, Bd. I, S. 308/9. ^{21 a)} Cassel, Leitfad. f. d. Unterr. i. d. jüd. Gesch. u. Literatur, 2. Aufl. Berlin 1869, S. 110/111. — Ob Knorr auch mit Spinoza zusammenkam? — Bei Wachter, Der Spinozismus im Judenthumb, Amsterdam 1699, ist nichts darüber erwähnt.

²²⁾ Praefatio ad Lectorem zu J. M. van Helmont Alphabet vere naturalis Hebraici brevissima delineatio und Unger, S. 194i

²³⁾ *Pseudodoxia* S. 667. S. auch Anm. 18.

²⁴⁾ Porta, *Magia Naturalis*, Herg. v. Christian Paganus, Nürnberg 1680. Bd. I, S. 207/8.

²⁵⁾ Das. Bd. 2, S. 413/4.

²⁶⁾ Das. S. 471/2.

²⁷⁾ Das. Bd. 1, S. 293/5.

²⁸⁾ Das. Bd. 2, S. 507/9.

²⁹⁾ Das. Bd. 1, S. 183/4.

³⁰⁾ So heißt es bei Broedxy, Le baron François-Mercure van Helmont (Extrait des Annales de la Société de Médecine d'Anvers) Anvers 1870. S. 6 über Helmont: On le soupçonna seulement d'avoir trouvé la pierre philosophale, parce, que ayant peu de revenus, il faisait de grandes dépenses.

³¹⁾ Eine knappe Definition davon findet sich in Reuchlin, de arte Cabb. 1513, III, zitiert bei Eisler, Wörterbuch der philosoph. Begriffe und Ausdrücke, Berlin 1899 S. 400: *Divinae revelationis ad salutiteram Dei et formarum separatarum contemplationem traditae symbolica acceptio.* — Einen sehr lesenswerten Aufsatz „Kurzer Begriff der Kabbala“ brachten die Blätter für höhere Wahrheit von Joh. Jr. v. Meyer, Auswahl in 2 Bdn., Bd. 1 Stuttgart 1853, S. 260—300, Das. auch S. 301/9 „Eine Erklärung eines Kabbalist. Philosophems von der Seele des Menschen.“ Vgl. übrigens noch Bischoff, Die Kabbalah, Leipzig 1917 und dessen „Elemente der Kabbalah“, Berlin 1913. —

³²⁾ Unger S. 191/2: Praeceptorum in linguis orientalibus Amstelodami tunc habuit Principem quendam Armenum apud Belgas exsulem, qui ipso interprete utebatur.

³³⁾ Das. S. 192: Ibidem R[abbi] Meir Stern, Archi-Synagogus Judaeorum Germanicorum, patriam apud Francofurtenses ad Moenum nactus, Vir inter populares suos clarissimus, operam Knorr's diligentissimam navavit.

³⁴⁾ Daß er während seines Aufenthaltes in Holland „auch die eben dort erscheinenden Schriften von Jak. Böhme kennen gelernt habe“, ist ein Irrtum von Zeitr. (Beitr. zu einer fruchtbar. Behdlg. d. dtsh. vgl. Kirchenliedes, 4. Aufl. Berlin 1870, S. 284). Denn diese Schriften erschienen dort erst 1675, also zu einer Zeit, wo Knorr längst an seiner Kabbala denudata in Sulzbach arbeitete. Dagegen waren von Böhme's Arbeiten in Deutschland bereits gedruckt: Aurora 1634, Seelenfragen 1648, ja 1624 schon der von Franckenberg edierte Weg zu Christo. S. Tholuck, der Geist d. luther. Theologen Wittenbergs im Verlaufe des 17. Jahrhunderts Hamburg und Gotha 1852 S. 146; Falke, Einheitl. Präparationen f. d. gesamt. Relig.-Unterricht, Bd. 5, Lehrbuch d. evgl. Kirchenliedes, Halle 1916, S. 388 ist in dieser Hinsicht auch zu berichtigen.

³⁵⁾ Über J. M. van Helmont — zur Unterscheidung von seinem Vater Johann Baptista — der jüngere genannt, (trotzdem aber in alter und neuer Zeit mit ihm verwechselt z. B. bei Jac. Brucker, Histor. Critica Philosophiae To. II. Lipsiae 1742, S. 921 und Fuchs in Ztschr. f. Kirchengesch. Bd. 35, S. 574) s. Broeck (Ann. 30 u. 52). Zöcher, Bd. 2, Sp. 1471/2; Ritter, Gesch. d. Philosophie, Teil 12, Hamburg 1853, S. 3—47; Michaud Biogr. Univerf. Vol. 19, S. 82/3; Arnold, Unpart. Kirchen- und Kegerhistorie, Frankfurt a. M. 1700, p. III cap. 8, S. 73 ff.

³⁶⁾ Broeck S. 10 beweist dieses Datum durch den Taufschein.

³⁷⁾ Mit hin kein Engländer, wozu ihn Wegel, Hymnopoegr. Bd. 2, S. 44; Fuchs a. a. O. S. 553; Koch, Gesch. d. Kirchenliedes, Bd. 4, S. 28 und Winterfeld, der evgl. Kirchengesang, Bd. 2, Leipzig 1845, S. 512 machen wollen.

³⁸⁾ Broeck S. 13.

³⁹⁾ Das. S. 9 finden wir van Helmont durch Haller in der Biblioth. medicinae practicae, Basel 1776—1787, S. 57 charakterisiert als „peritia chemica insignis“.

⁴⁰⁾ Broeck S. 13 lobt ihm medizinische und speziell chirurgische Kenntnisse nach. Ein abfälliges Urteil über ihn gibt Ritter, Gesch. d. Philos., Teil 12, S. 5, bekannt; denn Boineburg schildert ihn: homo omnium literarum insciens est, et suae spontis in religione, cetera sic sat probus in communi vita. Gruber, commerc. epist. Leibn. p. 1104.

⁴¹⁾ Broeck S. 8.

⁴²⁾ Ersch & Gruber, Allg. Enzyklop. d. Wissensch. u. Künste, Sekt. 2, Teil V, Leipzig 1829, S. 187.

⁴³⁾ Zöcher, Bd. 2, Sp. 1471.

⁴⁴⁾ Michaud, Biogr. Univerf. Vol. 22, S. 72: Van Helmont, à qui l'on attribue quelquefois la Kabbala denudata u. Encyclop. Britannica, 9 ed. Vol. XI. Edinburgh 1880, S. 630. His chief works

are Cabbalah Denudata 1677 pp. S. auch Anm. 109 im Kap. 8 dieser Studie: Knorr als Gelehrter und Schriftsteller. (Wird später im Correspondenzblatt veröffentlicht.)

⁴⁵⁾ Christian August von Sulzbach hatte ihn 1660 als Begleiter auf einer Reise in die Niederlande bei sich gehabt. Gsch, Gesch. d. Herzogtums Sulzbach, Leipzig 1847, S. 321.

⁴⁶⁾ Broeckx. S. 14: En Angleterre il fréquenta la haute société.

⁴⁷⁾ Das. S. 15: Leibniz, avec lequel il entretenait des relations très — intimes et qui lui vouait une grande estime . . . und Ritter, Gesch. d. Philos. Teil 12, S. 6: — „mit Leibniz viel verkehrend, welcher ihn von alter Zeit her kannte und schätzte“.

⁴⁸⁾ Nicht wie berichten: Ritter a. a. D. S. 6 im Uebischen oder Chalmers, The General Biogr. Dictionary, Vol. 17, London 1814, S. 331 zu Köln (Cologne) oder Wachter, der Spinozismus im Judenthum, Amsterdam 1699, Vorrede, in Emmerich. S. Baumgarten, Nachr. v. merkwürd. Büchern, Halle 1752/4, Bd. 4, St. 24, S. 500.

⁴⁹⁾ Zöcher, Bd. 2 a. a. D.; Broeckx S. 15; Michaud a. a. D., S. 83.

⁵⁰⁾ Es scheint hiernach, daß Leibniz ihn selbst für den Herausgeber der Kabbala denudata Knorrs gehalten habe.

^{50 a)} Mittlg. aus d. R. Kreisarchiv zu Amberg.

⁵¹⁾ Vollständig aufgeführt sind sie bei Broeckx S. 16 ff.

⁵²⁾ Broeckx hat J. M. van Helmonts Leben nur skizzenhaft geschildert. Eine umfassendere Darstellung war uns für diese Arbeit weder bekannt noch erreichbar.

⁵³⁾ Bei Broeckx S. 14 heißt es: Il passa plusieurs années à Amsterdam — von J. M. v. Helmont.

⁵⁴⁾ Zöcher, Bd. 3, Sp. 694/5; Michaud, Vol. 29, S. 248/9; Encyclop. Britann. Vol. 16, S. 814/5.

^{55 a u. b)} Michaud a. a. D., S. 249.

⁵⁶⁾ Zöcher a. a. D.

⁵⁷⁾ Michaud a. a. D., S. 249: ce fut un homme bienveillant, modeste et charitable.

⁵⁸⁾ Encyclop. Britann. Vol. 16, S. 815.

⁵⁹⁾ Michaud a. a. D., S. 249.

⁶⁰⁾ So z. B. Porta, Magia Natur. Bd. 1, S. 37, 42—46; Pseudod. epid. S. 162/3 — er nennt ihn hier „unsern sehr verehrten Freund“. — S. auch praef. ad lect. zu van Helmonts Alphab. natur.

⁶¹⁾ Encyclop. Britann. Vol. 14, S. 614/5; Michaud, Vol. 24, S. 522/3; Zöcher, Bd. 2, Sp. 2431; Chalmers, The General Biographical Dictionary, new edit. London 1812 ff., Vol. 20, S. 248—254; Haucks Realencyklop. f. protest. Theologie und Kirche, III. Ausg. Bd. 11, Leipzig 1902, S. 486/7.

⁶²⁾ Encyclop. Brit. a. a. D. S. 614.

⁶³⁾ Tholuck, Bd. I, S. 311, Bd. II, S. 277.

⁶⁴⁾ Seine Werke finden wir aufgezählt in der Encyclop. Britann. a. a. D.

⁶⁵) Kabbala denudata To II, S. 31, § 41.

⁶⁶) In der praef. zu van Helmonts Alphab. Natur.

⁶⁷) Vexikon d. deutsch. Dichter u. Prosaisien, Leipzig (Ph. Reclam jun.) v. 3., S. 262.

⁶⁸) a. a. O. S. 189.

⁶⁹) Bd. 2, Sp. 2127.

⁷⁰) Fortsetzung und Ergänzungen, Bd. 3, Sp. 575.

⁷¹) Er wäre, da er doch — wie wir nachher sehen — bald persona grata am Hofe Christian Augusts wurde, (Unger S. 192: Postremi [i. e. Helmontii] commendaticne reversus in Germaniam gratosus esse coepit apud Serenissimum Principem Christianam Augustum . . .) solcher Auszeichnung sicherlich theilhaftig geworden, die auch ganz im Charakter Serenissimi gelegen hätte. S. Gax, S. 334: besonders reisenden Künstlern und Gelehrten erwies er sich gnädig und huldreich.

⁷²) Unger S. 192.

⁷³) Das. S. 197.

Kapitel 4.

Rnorr in Sulzbach. Bis zur Wiener Reise.

Sulzbach in der Oberpfalz, bekannt auch außerhalb Bayerns als Druckort der besten Ausgaben von Witschels „Morgen- und Abendopfer“ und des Sulzbacher Geschäftskalenders, wurde Rnorrs neue Heimat. Die Gründung von Stadt- und Grafschaft Sulzbach geschah um 1050 durch den Grafen Gebhard von Rastel. Nach mancherlei Zwischenfällen, die bei Gack¹⁾ beschrieben sind, gelangte das 1505 geschaffene Herzogtum Neuburg-Sulzbach (in der Geschichte auch die Neupfalz oder Jungpfalz genannt) 1556 an den Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken und erfuhr dann unter dessen Nachkommen Teilungen, für deren letzte Herzog Philipp Ludwig von Neuburg-Sulzbach bestimmte²⁾, daß sein ältester Sohn Wolfgang Wilhelm die Regierung in Neuburg übernehmen, der jüngere (August) in Sulzbach, der jüngste aber (Johann Friedrich) zu Hilpoltstein residieren sollte. Herzog August von Neuburg, Pfalzgraf zu Sulzbach, starb 1632; dreizehn Jahre später begann sein Sohn Christian August, geb. 1622, selbst die Regierung zu Sulzbach³⁾. Furchtbar mitgenommen war ein Gebiet⁴⁾ durch die Stürme des damals schon 27-jährigen Krieges, durch Pest, Hungersnot und religiösen Zwiespalt. Außerlich betrachtet zerfiel das Fürstentum Sulzbach in 2 getrennte Stücke: das Landgericht Sulzbach, östlich an Nürnberg grenzend, und das sogenannte Hinterland, westlich von Böhmen gelegen; alles in allem etwa 20 Quadratmeilen groß, mit ungefähr 25 000 Bewohnern. Christian August war, im Gegensatz zu vielen anderen Herrschern der damaligen Zeit, ein Fürst, der sich stark für die Wissenschaften interessierte, ein großer Liebhaber der Chemie⁵⁾. J. M. van Helmonts Biograph⁶⁾ gibt ihm den Ehrentitel eines „grand protecteur des lettres“, bei Chalmers⁷⁾ heißt es von ihm „who was a

great patron of the learned“ und Helmont selbst schreibt in der Dedication zum Alphabetum Naturae von 1667 „*Illi . . non ulla carior sit voluptas atque recreatio alia, quam scrutari scripturas divinas earumque in lingua originaria uberrimos fontes*“. Gern beschäftigte er sich auch mit anderen Sprachen⁸⁾. Hohe Herren studierten damals fleißig die Bibel. Philipp Ludwig von Neuburg († 1614), der übrigens theologisch gut durchgebildet war⁹⁾, pflegte sie alljährlich von Anfang bis zum Ende zu lesen und wurde dadurch so vertraut mit ihrem Inhalte, daß selbst ein Theologe wie Jakob Heilbrunner, ihn darob bewundern mußte. — Kurfürst Christian I. von Sachsen (1561—1591) las die Heil. Schrift über 20 mal durch¹⁰⁾, und Kurfürst Joh. Georg von Sachsen¹¹⁾ (1613—1680) ließ sich weder durch sein Alter noch durch seine Regierungstätigkeit daran hindern, 3 Jahre lang unter der Anleitung des Dresdener Kreuzschulrektors Bohemus Hebräisch zu treiben. Christian August von Sulzbach besaß aber nicht nur wissenschaftliche, sondern auch mystische Neigungen. Durch letztere besonders wurden in seinem Lande die theosophischen Studien eingeführt¹²⁾. Zu deren Förderung war die Errichtung einer Druckerei nötig, die dann auch unter Abraham Eise[n]thaler 1664 sich in der Residenz aufstellte¹³⁾. Fünf Jahre später begann Isaak Kohen ben Jehuda Jüdels daselbst mit dem Verlag jüdischer Bücher¹⁴⁾. —

In den meisten Lebensskizzen¹⁵⁾ Anorrs findet man die Bemerkung, daß Christian August von Sulzbach wegen seiner mystischen Neigungen zur kathol. Kirche übergetreten sei. In Wahrheit steckte aber hinter seinem Konfessionswechsel, der auch seine Gemahlin nebst Kindern von der evang. Lehre fortzog¹⁶⁾, mehr kühle Politik und heißer jesuitischer Bekehrungseifer als Mystik^{16 a)}. Das Sulzbacher Fürstentum befand sich nämlich noch 1648 unter der Oberhoheit Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg, ein Zustand, welchem Christian August in seinem berechtigten Streben nach politischer Selbständigkeit ein Ende zu bereiten wünschte. Neuburg-Sulzbach blieb indeß noch ein Herzogtum, und der Sulzbacher Pfalzgraf regierte sein Land mehr von Wolfgang Wilhelms als von Gottes Gnaden. Auf

die ihm f. Zt. zugestandenen Hoheitsrechte über das Sulzbacher Land wollte der Neuburger Souverän nur verzichten, wenn Christian August katholisch würde. Letzterer bequeme sich nun, um endlich Herr in seinem eigenen Fürstentum zu werden, dieser *Conditio sine qua non* an, indem er heimlich am 1. Januar 1656 in der Schloßkapelle des Fürstbischofs zu Würzburg den katholischen Glauben annahm¹⁷⁾, zu welchem er sich 5 Tage darnach in der Jesuitenkirche zu Neuburg a. D. öffentlich bekannte. Und dieser Schritt war nicht vergeblich getan, denn — siehe da: schon 9 Tage später kam der sog. Neuburger Receß zustande, kraft dessen dem konvertierten Christian August die ersehnte Unabhängigkeit von der Neuburger Souveränität verbürgt wurde; es sollten aber, das war ausdrücklich vereinbart worden, die in diesem Receß für das Haus Sulzbach eingeräumten Rechte wieder an den Neuburger Herzog zurückgehen, falls einer der Erben Christian Augusts die kathol. Kirche verlasse¹⁸⁾. Wo blieb da die Mystik des fürstlichen Konvertiten? Daß er freilich auch seinen Tag vor Damaskus erlebt hatte, darf nicht bestritten werden.¹⁹⁾ —

Während der Dauer seiner Herrschaft²⁰⁾ waren zur Bearbeitung der Regierungsgeschäfte stets 3 Hof- oder Kanzleiräte angestellt, von denen gewöhnlich der Dienstälteste, mit dem Titel Hofrats- oder Kanzleidirektor, auch Hofrat und Kanzleidirektor, den Vorsitz führte²¹⁾. Für die Hofkammer und Landesregierung hatte Christian August nicht weit von seinem Schlosse ein geräumiges Gebäude errichten lassen²²⁾. Als Knorr im Jahre 1668 sich zu Sulzbach niederließ, fungierten im Hofrate daselbst: Johann Jakob Keller von Kellerberg, genannt Schluindtgraf, alias Schluimdggraf, als Kanzleidirektor, (eingetreten am 13. Dezember 1663), Paul Heigel aus Nürnberg, und der erst kürzlich (am 21. Mai 1667) bestellte Dr. J. U. Hieronymus R[h]einer²³⁾. Ein vierter Hofrat Johann Abraham Boemer (Boehmer) scheint zumeist im persönlichen Dienste Serenissimi gestanden zu haben²⁴⁾. In dieses Hofratskollegium trat Knorr zunächst als unbesoldetes, überzähliges Mitglied ein. In einer Hofratsitzung vom 27. Juli 1668 — es war die erste, die er zu Sulzbach wahrnahm — und in späteren

Sitzungen bis März 1669 wird sein Name genannt neben denen der Hofräte von Kellerberg, Heigel und Rheiner²⁵).

Sein Verhältnis zu Christian August war ein ähnliches wie das Goethe's zu Karl August von Weimar. Der Herzog in Sulzbach wollte Anorr Zeit und Gelegenheit geben, sich mit den Regierungsarbeiten vertraut zu machen. In der Hofkammerrechnung von Reminiscere 1668 bis dahin 1669 findet sich kein Gehalt für Anorr unter den Ausgaben angesetzt; möglicherweise bezahlte der Herzog seinen neuen, außeretatmäßigen Hofrat vorerst aus eigenen Mitteln²⁶). Das Gehalt eines Sulzbacher Hofrates — ganz gleich, ob er der älteste oder der jüngste im Dienstalter war — betrug damals an barem Fijo 300 fl., zahlbar in vierteljährlichen Raten postnumerando zu den Terminen Reminiscere, Trinitatis, Michaelis, St. Luciae²⁷). Für den Kanzleidirektor kam als den Vorstehenden im Hofrate ein übliches Neujahrsgehalt von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des Bargehaltes hinzu²⁸). Eine „Verehrung“ von 100 fl. erhielt Anorr zu Neujahr 1680 für vorübergehende Direktion in der Kanzlei und ferner die gleiche Summe 1685 wegen der neuen Steueranlage²⁹). Endlich hatte er, wie andere Räte, „seine Gebühr an den Kommissionen und Tagesfahrten und andere Kanzleiaten in Parteisachen“³⁰). Für den Fall einer Trennung zwischen Herrn und Diener war zunächst eine beiderseitige Kündigungsfrist von einem Vierteljahre vereinbart worden³¹).

Man hat Anorr in alter und neuer Zeit mit Vorliebe zu einem Geheimrat³²) Christian Augusts gestempelt (Bischoff³³) macht sogar einen Kaiserlichen Rat aus ihm!) und ihm somit eine Charge zugewiesen, die dazumal in Sulzbach noch garnicht geschaffen war. Dagegen steht für uns fest, daß Anorr um 1676/77 nach außen hin den Titel „Canzler“ führte³⁴). Seine Stellung scheint dem Range eines kleinstaatlichen Ministers entsprochen zu haben. Im übrigen war er „Fürstl. Sulzbachischer Hofrath“, der eine zeitlang den Posten des Kanzleidirektors bekleidete³⁵). Sehr erwünscht und sicherlich auch „alleruntertänigst erbeten“ kam ihm vor Mitte Juli 1668 das unterm 26. April 1668³⁶) ausgestellte Schreiben mit der Kaiserlichen Abels- und Wappenbestätigung; das Wappen selbst hatte ein

schwarzes Herzschild mit einem goldenen Greifen erhalten, die Farbe der Helmedecken war etwas verändert worden³⁷⁾. Von dem seinen Ahnen verliehenen Adel hatte Anorr bislang keinen Gebrauch gemacht³⁸⁾. Es mag ihm peinlich gewesen sein, sich als Edelmann um Stipendien zu bewerben³⁹⁾. Jetzt aber war der Adel für ihn von großer Bedeutung geworden, indem er ihm Frau und Amt gewinnen half. Zu Nürnberg oder Holnstein, dicht bei Sulzbach, hatte Anorr 1667 oder Anfang 1668 Bekanntschaft mit der Familie Baumgartner⁴⁰⁾ vom oder zum Holnstein gemacht und schließlich eine Herzensneigung für Fräul. Anna Sophia Baumgartner gefaßt. Die Baumgartner gehörten zu den Nürnberger Geschlechtern^{40a)}. Als seinen Schwiegervater bezeichnet Anorr selbst⁴¹⁾ den „weyland wohl- edelgebohrnen Herrn Georg Balthasar Baumgartner von Holenstein und Anghoff“, seine Schwiegermutter war Maria Helena geb. Hohenegg zu Hagenberg^{41a)}. Da zu erwarten stand, daß die Mutter einer altadeligen Nürnberger Familie schwerlich in die Masalliance ihrer Tochter mit dem bürgerlichen M. Christian Anorr einwilligen würde, so mußte derselbe, um als ebenbürtiger Freier anerkannt zu werden, die Berechtigung zur Führung des Prädikates „von Rosenroth“ nachweisen. Die Genesis seines Verhältnisses zu Fräul. Anna Sophia Baumgartner vom Holnstein ist uns unbekannt geblieben, er selbst spricht nur einmal kurz davon „welcher gestalt nach sonderbarer gnaedigster schickung gottes“ er sich mit ihr „in ein christliches ehverlöbniß eingelassen⁴²⁾.“ Aber auch für seinen Aufenthalt am Sulzbacher Hofe mußte ihm der Adel besonders wertvoll sein; er machte ihn hoffähig und stellte ihn den Kavalieren des Herzogs gleich. Sobald das erwähnte Diplom in seine Hände geraten war, konnte über Anorrs Hochzeit und Anstellung als Hofrat definitiv beschlossen werden. Drei Tage vor der Eheschließung (es war an einem Sonnabend) spielte sich im Sulzbacher Schlosse ein wichtiges Ereignis ab: Anorrs Installation als Hofrat. Aus dem Kgl. Kreis-Archiv zu Amberg erfuhren wir darüber Folgendes⁴³⁾:

Am 14. Juli 1668 wurde Christian Anorr von Rosenroth in Gegenwart des Herzogs, des Barons van Helmont

und der Hofräte Böhmer, (alias Boemer) von Kellerberg, Heigel, Dr. R[h]einer, des Sulzbacher Forstmeisters Joh. Ferd. Gernß von Altdorff und der Sekretäre Kolb und Pfaffenreutter in J. fürstl. Durchlaucht Zimmer als „Hofkanzleirat“ feierlich installiert und introduziert. Kanzleidirektor von Kellerberg führte ihm in einer Ansprache seine Amtspflichten vor Augen, worauf Knorr sich bedankte und nach der durch den Sekretär Kolb verlesenen Pflicht*) den Diensteid ablegte. Nun wandte sich der Herzog an ihn mit den Worten: „Er wolle nicht zweifeln, daß Knorr das soeben Beschworene auch halten und seine consilia je und allezeit dahin dirigiert sein lassen werde, daß zuvörderst Gottes Ehre, dann Ihrer Durchlaucht und dero Lande und armen Leute und Untertanen Aufnehmen und Nutzen befördert und getrachtet werde, wozu Er ihm von der göttlichen Allmacht Kraft und Segen wünsche.“ Knorr wiederholte seinen Dank und sein eidliches Versprechen. Darauf führte ihn Herr von Kellerberg befehlsgemäß hinunter in die fürstliche Ratsstube, wohin sich auch die Räte begaben, stellte ihn den dorthin berufenen sämtlichen Kanzleiverwandten als verpflichteten fürstlichen Rat vor und „assignierte ihm schließlich in Ansehung der von Kaiserl. Maj. erhaltenen Nobilitation aus J. fürstl. Durchl. göstl. Befehl infimum locum bei dem adeligen Tisch, mit Bedeuten, daß sich J. f. Drst. expresse vorbehalten hätten, da sie hiernächst noch mehr adelige Räte von altem adeligen Geschlechte annehmen würden, selbigen, ob sie schon sonst vorhin noch keine Ratsstellen bedienet, nach Ihrem fürstlichen Belieben den Vorsitz zu geben und [daß] dermalen auch und unter den jezigen fürstlichen Räten er — von Rosenroth, — das letzte votum führen und im übrigen außerhalb Rats es mit der Präcedenz gehalten werden solle, wie in diesem gleichen Fall es an andern fürstlichen Höfen gewöhnlich, womit er dann auch zufrieden gewesen, sich zu allem gebührliehen comportement erbotten und darauf seine assignierte Stelle eingenommen.“ —

Der Wortlaut einer schriftlichen Bestallung, die Knorr damals schon in Händen gehabt haben muß, war weder bei den

*) Eidesformel.

Kgl. Bayerischen Kreisarchiven zu Amberg und Neuburg a. D. noch bei dem Kgl. Geh. Hausarchiv, Kgl. Allgem. Reichsarchiv oder Kgl. Geh. Staatsarchiv zu München auffindbar. — Außer fester Besoldung, Nebeneinnahmen und freier Tafel bei Hofe erhielt Knorr endlich noch, wie wir bald sehen werden, eine standesgemäße Dienstwohnung.

Nachdem so — wie es Ps. 84,4 heißt — der Vogel ein Haus, und die Schwalbe ihr Nest gefunden, konnte die Hochzeit des fürstl. Hofkanzleirates Christian Knorr von Rosenroth mit der „wohledelgebohrnen jungfrauen Anna Sophia Baumgartnerin von Holenstein“ — wie er sie selbst nennt — gefeiert werden. Nicht in Sulzbach, nicht in Holstein oder Nürnberg, sondern in Regensburg fand sie statt am 17. Juli 1668. Die Wahl dieses Platzes für die Festfeier kann nur auf Wunsch der Baumgarten'schen Familie erfolgt sein, und es steht zu vermuten, daß eher ein Nürnberger als ein Regensburger Geistlicher die Zeremonie vollzog. Mit Schreiben vom 11. Juli 1668⁴⁴⁾ hatte der Bräutigam, um das Maß des Glückes voll zu machen, Se. fürstl. Durchl. um die hohe Gnade gebeten „durch dero andächtiges gebet . beyderseits anfangender ehleute wohlfarth von gott dem allmaechtigen in persönlicher gegenwart erbitten zu helffen oder wenigstens vermittelt dero hochansehnlicher abordnung den ganzen actum zu condecorieren.“ Wir können sicher sein, daß dieser Bitte in der einen oder anderen Weise entsprochen wurde, und daß Freund Helmont bei Knorrs Hochzeit nicht gefehlt hat. Eine lange Hochzeitsreise wurde nicht ausgeführt, denn bereits am 27. Juli 1668 erschien Knorr das erstemal zur Hofratsitzung⁴⁵⁾. Das junge Ehepaar zog zu Sulzbach in das unbewohnt stehende Landrichterhaus ein, dessen Böden zur Aufbewahrung herrschaftlichen Getreides dienten, während im Keller eine zeitlang noch das fürstliche Bräuwerk betrieben wurde⁴⁶⁾. Die Nutznießung dieses Gebäudes war zwar in der Hofkammerrechnung mit 25 fl. jährlich veranschlagt, doch wohnte Knorr darin mietefrei bis an sein Ende⁴⁷⁾. Gleich den übrigen Räten Serenissimi war er nicht nur Justiz-, sondern auch Verwaltungsbeamter und hatte besonders Finanz- und Steuersachen zu bearbeiten^{47a)}. Von seinen weiteren dienstlichen Funktionen sind uns bekannt: der Vorsitz

in der theologischen Prüfungskommission für die im Sulzbacher Lande anzustellenden protestant. Pfarrer, sowie deren Installation Namens und im Auftrage Serenissimi, ferner die Aufsicht über die Ausführung der Landes-Zensurordnung, welche allem Anscheine nach auch von ihm selbst verfaßt wurde⁴⁸). Müssen wir Anorr auch den Titel und Rang eines Geheimrates und Premierministers absprechen, so bleibt ihm doch — für eine zeitlang wenigstens — das Amt und der Dienst eines Vehenpropstes gesichert. Einer der drei Sulzbacher Hofräte mußte nebenbei auch Vehenpropst sein⁴⁹). Es war dies kein geistlicher Titel, sondern eine Beamtenbezeichnung. Er hatte in dieser Eigenschaft die Vehenbücher evident zu halten, den richtigen Eingang der Vehengefälle zu verfolgen, alljährlich darüber Rechnung aufzustellen und schließlich den Ertrag der Vehenkasse an die Hofkammer abzuführen⁵⁰). Selbstverständlich bediente er sich dabei der Mithilfe von Sekretären und sonstigen Beamten der Regierung.^{50 a)} Im übrigen war der Vehenpropst als Hofrat verpflichtet, nach Erfordern bei der Hofratskanzlei zu erscheinen und an den dort angesetzten Beratungen teilzunehmen⁵¹). Für die mehr oder weniger mühevollen Verwaltung der Vehenpropstei erhielt er jährlich 150 fl., doch besserte sich sein Einkommen nicht um diese Summe auf, denn was er aus der Vehenkasse erhielt, ward ihm auf sein Hofratsgehalt angerechnet, so lange er Vehenpropst war; eine Vermehrung seiner persönlichen Einkünfte stand nur aus den von den Vehenbriefen eingehenden Schreibgebühren und Tagen zu erwarten⁵²). Bis Reminiscere 1669 hatte die Sulzbach'sche Vehenpropstei der Hofrat Paul Heigel⁵³) verwaltet, an seine Stelle trat Anorr, dessen Bestallung unterm 27. Mai 1669 ausgefertigt ist. Ihren Hauptinhalt bildet in 13 Absätzen die Aufzählung der einem jeden Vehenpropste obliegenden Pflichten⁵⁴). Der Eingang lautet in heutiger Schreibart:

„Instruktion, wornach sich Unser von Gottes Gnaden Christiani Augusti Pfalzgrafens usw. Hofrat, der veste, Unser lieber getreuer Christian Anorr von Rosenroth bei der ihm gdst. aufgetragenen Vehenpropstei und daselbst vorfallende Expeditionen zu verhalten“. (Folgen die Paragraphen:)⁵⁵) —

Der Schluß lautet:

„Hierauf hat Uns eingangs ernannter Christian Anorr von Rosenroth an leiblichen Eides statt bei den Pflichten, womit er Uns vorhin als Hofrath verbunden, mit Handgegebenem Streich angelobet, vorgeschriebenen Punkten mit allen Treuen und Fleiß nachzukommen usw. Dessen zu mehrer Urkund haben Wir diese Instruktion mit Unserm Hofkammer Secret bedrucken lassen. Geschehen Sulzbach den 27. Mai anno 1669“ (Folgt das aufgedruckte Siegel.)

Einige Wochen später wurde Anorrs erste Tochter geboren: Anna Dorothea, getauft den 22. 6. 1669⁵⁶). Erst nach dieser Zeit, nämlich in der Hofkammerrechnung von Reminiscere 1670/1, erscheint Anorr als Gehaltsempfänger. Es heißt da bei Hofrat und Vehenpropst Christian Anorr von Rosenroth „ist angetreten medio April 1669⁵⁷).“ Nach Wegel⁵⁸) und Fuchs⁵⁹) mußte man schließen, daß er bis 1689 das Amt eines Vehenpropstes versehen habe; dies trifft jedoch nicht zu, er erhielt vielmehr am 10. März 1675, nachdem er die Vehenabrechnungen von Reminiscere 1670 bis dahin 1675 eingesandt hatte, einen Nachfolger für die Vehenpropstei in der Person des schon erwähnten Hofrates Dr. H. K[h]einer und übernahm diesen Posten nicht wieder⁶⁰).

Es war ein ganz neues Leben, an das er sich mittlerweile gewöhnt hatte; vormals war er Herr über seine Zeit gewesen, hatte nach Herzenslust studieren und reisen können, jetzt war er an die Pflichten des Fürstl. Dienstes gebunden. Nun gings:

„Morgens zur Kanzlei mit Akten,

Abends auf den Helikon⁶¹)“; —

zwischendurch aber nahm ihn Serenissimus — wohl zumeist des Nachmittages, „Postquam exempta fames epulis, mensaeque remotae“ —⁶²) für hebräische Studien, chemische Experimente und kabbalistische Vektüre in Anspruch⁶³).

Im Herbst 1670 wurde Anorrs erster Sohn geboren, Johannes Christian, get. am 22. Septbr. ^{63a}). Die Paten waren: der Sulzbacher Superintendent M. Joh. Fischer, Joh. Bapt. Stettner und Frau Barb. Elisab. v. Sternberg⁶⁴). In diesem Jahre erschien auch Anorrs erste theologische Schrift in deutscher

— Sprache: Eigentliche Erklärung über die Gesichter der Offenbarung St. Johannis unter dem Pseudonym Peganus. Nachdem er 3 Jahre am Sulzbacher Hofe zugebracht hatte, wünschte Anorr, in dem Lande, wo er für das Wohl der Untertanen wie für des Herrschers Liebhabereien tätig war, sich dauernd sesshaft zu machen. Er bat also Christian August um die Genehmigung zum Ankauf des Gutes Högen, welches gerade von den Wurmrauscher'schen Erben ausgedoten wurde⁶⁵), und um Aufnahme unter die Zahl der Landsassen. Der Herzog entsprach dieser Bitte um so lieber, als ihm ja dadurch es möglich ward, seinen Anorr im Sulzbacher Lande zu behalten. Högen⁶⁶), vormalig Högina genannt, wird schon in einer Kais. Urkunde Heinrichs III (1039—1056) erwähnt. Es ist ein langgestrecktes Dorf (jetzt zur Gemeinde Weigendorf bei Sulzbach gehörig), welches bis 1671 oft genug seinen Herrn gewechselt hatte⁶⁷). Der Kaufbrief nennt für Anorr die Summe von 3350 Rh. fl., nebst 400 Rthl. Veykauf⁶⁸), mit der Bedingung, daß 400 Rthl. sofort, 2000 fl. am 13. Juli 1671, weitere 1000 fl. ein Jahr später, und der Rest von 350 fl. im Jahre 1673 zu erlegen seien⁶⁹). Es ist anzunehmen, daß Anorr mindestens einen Teil der Kaufsumme aus dem Vermögen seiner Frau bestritten hat. Im Auftrage Serenissimi nahm der Hofrat und Kanzleidirektor von Kellerberg die Immission Anorrs als Landsassen vor und berichtete unterm 22. Mai 1671 über die Erledigung seiner Kommission⁷⁰). Als „Beiständer“ des Käufers war erschienen: der Sulzbacher Superintendent M. Joh. Fischer⁷¹). „Die vorhandenen 15 Bauern wurden bei der feierlichen Übergabe vorgeladet und gaben an, wieviel Zins, Korn, Fastnachts- und Herbstheinen, Gänse und Schslein sie an die Herrschaft zu zahlen und wieviel Scharwerk sie zu leisten hätten. Auch seien von jedem mannbaren Sohn oder Dienstknecht ein Schineisen (Militärpflicht?) zu leisten oder dafür 2 Guld. 30 Kreuzer zu zahlen^{71a}). Nach manchen anderen Verhandlungen wurden die Pintersassen des Herrn von Rosenroth und seiner anwesenden Geliebsten in Pflicht genommen⁷²).“ Der „feierliche Akt der Übergabe“ des Besitzes fand statt im Schlosse zu Högen, welches, in der Mitte des Dorfes gelegen, sich als stattlicher Neubau präsentierte. Dort hieß Anorr mit seiner jungen Gemahlin

Einzug. Er selbst hat gar oft in Högens Weltabgeschiedenheit, im Schatten seiner Wälder und in der anmutigen Umgebung „Erholung von seinen anstrengenden Arbeiten gesucht und gefunden“⁷³⁾. Dichter fühlen sich in der Stille der Natur zur Produktion von Liedern angeregt, die tief aus dem Herzen quellen: auf dem Ridelhahn bei Ilmenau sang Goethe in der Nacht vom 2. zum 3. Septbr. 1783 „Über allen Gipfeln ist Ruh“⁷⁴⁾; Knorr soll in dem westlich von Högen auf einem Bergplateau einsam gelegenen Tannloh, das mit seinen uralten Fichten ihm ein Lieblingsplatz geworden war, — der Tradition gemäß — beim Anschauen der prächtig aufgehenden Sonne in dem Liede „Morgenglanz der Ewigkeit“ ausgedrückt haben, was ihm durch die Seele ging⁷⁵⁾. — Aus dem Jahre 1671 ist uns kein Werk von Knorr bekannt geworden, seine Feder ruhte jedoch nicht. Er war — nach unserer Berechnung — damals mit 2 Büchern beschäftigt, von welchen das erste den Titel trägt: „*Harmonia Evangeliorum oder Zusammenfügung der vier H. Evangelisten*“. Es erschien anonym zu Frankfurt a. M. 1672. In demselben Jahre kam in Nürnberg ein zweites Buch von ihm heraus: „*Anführung zur Deutschen Stats-Kunst . . von Abraham Benedict Rautnern G. G. R.*“^{75 a)}. Wir haben dieses Werk bisher noch in keiner Aufzählung Knorr'scher Schriften gefunden; daß es von ihm veröffentlicht wurde, unterliegt keinem Zweifel.

Anfangs Mai 1672 — ob vor oder nach Herausgabe der „Anführung,“ das bleibt hier unerheblich — erlebte Knorr die Freude, daß ihm sein drittes Kind geboren wurde; es war ein Knabe, der zu Ehren des Sulzbacher Pfalzgrafen die Namen „Augustus Christianus“ erhielt. Die Taufe fand statt am 11. Mai 1672, Gevatter war der „Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christianus Augustus, Pfalzgraf pp., mein gnädigster Herr, welcher das Kind selber bei der Taufe gehalten.“⁷⁶⁾

Der Gefahr, daß seine litterarischen Arbeiten von da ab unter Kindertrubel zu leiden hätten, konnte Knorr durch die Flucht nach Högen entgehen. Daß wir aber von 1673/6 keine von ihm edierten Schriften haben, liegt in zwei Gründen: einmal war er eifrig mit den Vorarbeiten zu seinem Hauptwerke, der „*Kabbala denudata*,“ beschäftigt, sodann aber

nahmen ihn seine amtlichen Pflichten so stark in Anspruch, daß wir uns darüber wundern müssen, wie er überhaupt noch Zeit zu Privatstudien und zur Schriftstellerei gewann⁷⁷⁾. Der Fürst und die Landesverwaltung verlangten viel von seiner Arbeitskraft, und nur bei peinlicher Berechnung und gewissenhafter Ausnutzung jeder Stunde war es ihm möglich, sich der Kabbala so zu widmen, wie es dieses Werk erforderte. Schon bevor er nach Sulzbach kam, hatte er sich mit Kabbala-Studien beschäftigt, in England wurde er, wie es scheint von Morus, vollends für dieselben gewonnen. Allein war er nicht imstande, die Riesenarbeit zu leisten, so nahm er dankbar die Hilfe von Morus, J. M. van Helmont und jüdischen Rabbinern an. Die Arbeit rückte langsam fort. Unterdeß starb im Sommer 1673 Knorrs Söhnlein Augustus Christianus im Alter von 1 Jahr, 10 Wochen und 3 Tagen und ward am 25. Juli mit großem Geläute begraben⁷⁸⁾. Die Wiege nahm das neugeborene Töchterchen auf. Das Pfarrbuch in Sulzbach meldet darüber: „Den 28. Julij 1673 ist Herrn Christian Knorren von Rosenroth vß Högen, fürstl. Hofrat und Vehen Propst allhie vnd seiner Ehefrau Anna Sophia eine Tochter Rahmens Maria Johanna getauft worden. Gevattern waren Maria Fiolda Schiferin, Wittib auf groß Albershofen und Herr Johann Jakob Schütz, J. V. Vicentiatuſ und Practicuſ in Frankfurt am Meyn^{78a)}. Dieses Kindlein starb auch bald wieder und wurde am 21. Januar 1674 mit dem mittleren Geläute begraben⁷⁹⁾. Juden [und Christen?] behaupteten, die beiden Kinder seien Knorr zur Strafe dafür gestorben, daß er es unternommen hätte, die Geheimnisse der Kabbala preiszugeben⁸⁰⁾. Noch war der erste Band der Kabbala denudata nicht gedruckt, als Knorr im Jahre 1676 zu einer Unterbrechung daran genötigt wurde. Seit seiner Verheirathung (1668) hörten wir nicht, daß er auf Reisen gewesen wäre. Er hatte ja auch reichliche Beschäftigung in Sulzbach, und Erholung in der Nähe bot ihm Högen. Zudem war er vormals lange genug in der Fremde gewesen und wußte, wie es da draußen ausah. Wichtige Dienstreisen von kürzerer Dauer ließ der Herzog wohl zumeist durch seine Hoffavalieri ausführen.⁸¹⁾ Doch im Winter 1676/7 mußte Knorr einmal nach Osterreich

reisen. Eine wirkliche Haupt- und Staatsaktion bot den Anlaß dazu: Kaiser Leopold I. war am 8. April 1676 zum zweitenmale Witwer geworden. Die Sorge um einen Thronerben nötigte ihn noch in demselben Jahre zu einer dritten Heirat. Am 15. Oktober fiel seine Wahl auf die Prinzessin Eleonora Magdalena Theresia, die älteste Tochter von Herzog Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalia Magdalena aus dem Hause Pfalz-Neuburg, welche für die Majestät der Kaiserliche Leibarzt von Beckers auf einer Rundreise an deutschen Höfen als passende Braut zu Düsseldorf ausgesucht hatte.⁸²⁾ Sie war geboren am 6. Januar 1655 als ältestes von 16 Kindern ihrer Eltern. Ein Astrolog hatte aus der Planeten-Konstellation in ihrer Geburtsstunde dieser Prinzessin „nichts denn Kronen und Scepter geweißagt,“ fand jedoch bei dem weisen und besonnenen Fürsten Philipp Wilhelm und bei dessen ganzem Hofstaate wenig Beachtung.⁸³⁾ Besseres Glück hatte der ebenso gelehrte wie dichterisch begabte Jak. Balde (1603—1668).⁸⁴⁾ An der Prinzessin Eleonora ging buchstäblich in Erfüllung, was er gesungen hatte:⁸⁵⁾

Eleonora von Mantua⁸⁶⁾ schickt aus silbernen Fluten
Eine blendende Schar schneeiger Schwäne zu Dir.
Szepter, Purpur und Kronen, die legen sie Dir in die Wiege;
Künden auch holden Gesangs glückliche Jahre Dir an,
Und daß viele gekrönte Freier dereinst um dich werben.⁸⁷⁾
Welchen ermählest Du wohl? — Welcher wird Vater durch dich? —
Einen Erben gibst du dem Reich, dem Throne des Kaisers;
Und was Mantua ward, wird nun auch Neuburg zu teil.

Die Kaiserliche Braut war eine nahe Verwandte von Herzog Christian August. Sein Bruder, der Pfalzgraf Philipp von Sulzbach (1630—1703), welcher Protestant geblieben war und zuerst in schwedischen, dann aber in Kaiserlichen Diensten stand⁸⁸⁾, hatte die Pracht und den Luxus am Wiener Hofe gelegentlich der ersten Vermählungsfeier Leopolds I. 1666/7 mit angesehen und auch in dem famosen Roßballet⁸⁹⁾ und in dessen Vorspiele mitgewirkt. Die Kosten der damals aufgeführten, eigens für die Kaiserliche Vermählungsfeier gedichteten Oper „Il pomo d' Oro“ betrugen bei äußerst reicher Kostümierung 100 000 Gulden⁹⁰⁾. Im Jahre 1673 wurde die zweite Ver-

mählung des Kaisers durch die ebenfalls für diesen Zweck verfaßte und einstudierte Oper „Das ewige Feuer der Vestalinnen“ verherrlicht⁹¹⁾. Mittlerweile hatte Pfalzgraf Philipp seinem regierenden Bruder in Sulzbach sicherlich von den herrlichen Wiener Festen^{91 a)} und Theater- sowie Opernvorstellungen berichtet und bei ihm im Herbst 1676 den Wunsch erweckt, es möchte wie ein Gruß aus der Heimat und Familie der hohen Braut ein Festspiel aus Sulzbach geboten werden. Für die Dichtung eines solchen konnte nur Knorr in Frage kommen, dessen poetische Fähigkeiten damals schon bekannt gewesen sein müssen, denn er hatte ja Gelegenheit gehabt, 1668 bei der Hochzeit der Sulzbachischen Prinzessin Maria Hedwig Augusta seinen Glückwunsch und beim Heimgange der Gemahlin Christian Augusts 1669 sein Beileid in Versen auszusprechen. Gedruckte Beweise dafür liegen uns allerdings nicht vor, doch hat Knorr sicherlich nicht gegen die Sitte seiner Zeit gefehlt, welche bei Freude und Leid an fürstlichen Höfen reichlich viel Verse verlangte.

So ward denn der Herr Hofrat jedenfalls auf höheren Wunsch bestimmt, sein Licht im Glanze des Wiener Hofes leuchten zu lassen. „Zu Vermehrung des allgemeinen Frolockens“ dichtete er in etwa 2 Monaten das „Chymische Prachtspiel resp. die Chymische Allegori: Conjugium Phoebi et Palladis oder die durch Phoebi und Palladis Vermählung erfundene Fortpflanzung des Goldes“ und überreichte den Text „mit alleruntertänigster Anerkennung alles hohen Kayserlichen Gedeihens“ bei Hofe. Es ist dies u. W. die einzige deutsche Schrift, welche den Verfasser mit seinem vollen Namen und Titel als „Christian Knorr von Rosenroth auf Högen, Fürstl. Pfalz- Sulzbachischen Hof-Rath“*) nennt. Der Druck dieses Chymischen Prachtspiels scheint, so wie er heute vorliegt, in Sulzbach post festum erfolgt zu sein. Über die Reise selbst haben wir keinen Bericht, wir vermuten aber, daß Knorr vom Kaiser in Audienz empfangen wurde.

In seiner Pseudodoxia epidemica⁹²⁾ erzählt er nämlich in einer Anmerkung zum 5. Teil des 6 Kapitels: „Und nun sollte auch etwas von den Gold-tragenden Weinreben aus der

*) Also nicht „Geheimrat.“

Gegend von Tokay in Ungarn gemeldet werden / von denen mir ein Gold-Arbeiter erzehlet / daß er einsmahls einen ganzen Sack voll / welches theils Blätter / theils Gäbelein / theils ander neben den Stöcken gewachsenes Graß gewesen / von der damals selbiger Orten gebietenden Fr. Grävin zu schmelzen überkommen / und ein groß Teil gedigen Gold heraus gebracht. Wie denn auch J. Kayf. Mait. Trauben- Körner gehabt / so theils ganz / theils halb Gold gewesen / und einem Cankler eines vornehmen teutschen Fürsten bey aufgesthabter Gesandtschaft einige davon Allergnädigst verehret". Dieser „Cankler“ kann u. G. niemand anders gewesen sein als Christian Knorr von Rosenroth, welcher die Reise nach Wien — vermutlich auf Kosten des Neuburger Hofes oder des Kaiserlichen Schwiegervaters machte⁹³⁾.

Unmerkungen zu Kapitel 4.

¹⁾ Geschichte des Herzogtums Sulzbach. Leipzig 1847.

²⁾ Daf. S. 204.

³⁾ Sein Titel ist zu ersehen aus van Helmonts Alfab. Natur. 1667, welches die gedruckte Widmung bringt:

Serenissimo Principi et Domino Domino
Christiano Augusto, Comiti Palatino Rheni,
Duci Bavariae, Juliae, Cliviae et Montium,
Comiti Veldentiae, Sponhemii, Marcae Ravenspergi
et Moersae, Domino in Ravenstein & C.

⁴⁾ Gad a. a. O. S. 238 ff., 274/5, 284 und Sperl, Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, sein Sohn Wolfgang Wilhelm und die Jesuiten, Halle 1895, S. 57 ff. S. 74/81, auch Pfeiffer, Gesch. und Ortsbeschreibung von Sulzbach und Umgebung, Sulzbach (1903) S. 20.

⁵⁾ Gad, S. 334; Unger in Nova Litteraria Anni MDCCXVIII, Lipsiae, S. 197, Koch, Geschichte des Kirchenlieds, 3. Aufl. Bd. 4, Stuttgart 1868, S. 29.

⁶⁾ Broeckx, Le baron Fr. M. van Helmont in Extrait des annales de la Société de médecine d' Anvers. Anvers 1870, S. 17.

⁷⁾ The General Biographical Dictionary, new ed. London 1812 ff., Bd. 17, S. 331.

⁸⁾ In einem Altenstück über Motive und Ursachen der Gefangennehmung van Helmonts durch Phil. Wilh. von Neuburg, das uns in Abschrift aus der Registratur des protest. Pfarramtes zu Sulzbach vorlag,

heißt es u. a. von Christian August: *Se. F. Durchl. habe sich in der Hebräischen und anderen Sprachen, zu den sie von Jugend auf eine Lust getragen / instituiren lassen.* Burckhard schreibt in *Nova ad Commentarium de Vita Jacobi Burckhardi Analecta*, Halae Magdeb. 1751 — *Vindiciae Palatinatus superioris* S. 45 — von ihm, nach Imhof, *Notitia S. R. G. Imperii Procerum* S. 240: *Princeps sui saeculi doctissimus, et Hebraicae etiam Litteraturae peritissimus*, und im *Commentar. de Vita Jacobi Burckhard*, Halae Magdeb. 1748, S. 17/18 lesen wir: *quum enim virtutibus ceteris haud impar sit Christianis atque Augustis, certo Eruditionis Fastigio, praecipue in Ebraicis ac Rabbinicis Litteris, non hos tantum, sed omnes, quos novimus Principes — longissime supergreditur* nach den Worten von Joh. Andr. Danz zu Vena.

9) Sperl a. a. O., S. 10.

10) Blandmeister, *Sächsische Kirchengeschichte*, Dresden 1899, S. 201.

11) Richter, E. W., *Sächsische Geschichte*, Hainichen 1857, S. 90.

12) Weinberg, *die hebräischen Druckereien in Sulzbach*, abgedr. im *Jahrbuch der Jüd.-Literar. Gesellschaft*, Sitz Frankfurt a. M. 1903 — 5664, Frankfurt a. M. 1903, daselbst auch 1904 als Sonderabdruck erschienen, nach dem hier zitiert wird, S. 23.

13) Das.

14) Das. S. 26.

15) Koch, *Geschichte des Kirchenliedes* Bd. 4 S. 28/9; *Allgem. Deutsche Biographie*, Bd. 16, Leipzig 1882, S. 327; Fuchs, Christian Knorr von Rosenroth in d. *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, Bd. 35, Heft 4 (1915), S. 553.

16) Gaf., S. 315.

16a) Spener, P. Jac., *Sylloge Genealogico-Historica*, ed. II, Francofurti ad Moen. 1677, S. 240: *MDCLVI a Religione Evangelica ad Romanas partes transiit. Quo illud ex promisso a Patrueli Neoburgico obtinuit, ut ditiones suas proprio et summo jure teneret.*

17) Gaf. S. 309; anders bei Weinberg, S. 23.

18) Gaf., S. 316/7.

19) Gaf., S. 310/4 u. Brunner in *Beiträge zur bair. Kirchengesch.*, Bd. 6, Erlangen 1900, S. 133/9.

20) Er starb 1708. S. Gaf., S. 334, woselbst er auch kurz charakterisiert ist. Vgl. auch die Charakteristik bei Ph. J. Spener in *Sylloge Genealogico-Historica*, S. 240.

21) Schriftliche Mitteilung von Herrn Reichsarchivrat Breitenbach aus dem Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

22) Gaf., S. 325.

23) Wie zu Nr. 21.

24) — 25) Desgl.

26) *Beitrag, Beitr. z. einer fruchtbar. Behdlg. d. dtsh. evgl. Kirchenliedes*, 4. Aufl., Berlin 1870, S. 284; Koch, *Gesch. d. Kirchenliedes* Bd. 4, S. 29; Zedler, *Großes vollständ. Universal-Lexicon*, Bd. 15, Halle u. Leipzig 1787,

Sp. 1165; Falcke, Einheitl. Präparationen f. d. gesamt. Relig.-Unterricht, Bd. 5, Lehrbuch d. evangel. Kirchenliedes, 3. Aufl., Halle a. S. 1916, S. 388; Unger, S. 192; Sinapius a. a. D., S. 732; Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang, Bd. 2, Leipzig 1845, S. 512; Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 16, Leipzig 1882, S. 327; Jöcher, Allg. Gelehrten-Lexicon, Bd. 2, Leipzig 1751, Sp. 2127; Wetzel, Hymnopoecographie, Bd. 2, Herrnsstadt 1721, S. 44; Fuchs a. a. D., S. 553; Wagenseil tituliert unseren Knorr im 1687er Briefwechsel „Geheimbder Rath“.

³³⁾ Die Kabbalah, 2. Aufl., Leipzig 1917, S. 89.

³⁴⁾ Thom. Browns Pseudodoxia Epidemica übersetzt durch Christian Paganium, in Deutsch Rautner genannt. Frankfurt und Leipzig MDCLXXX S. 538; Goedeke a. a. D., Bd. 3, S. 189, berichtet, daß er 1689 als Kanzler d. Pfalzgrafen starb.

³⁵⁾ Unger, S. 192: Gratosus esse coepit apud Serenissimum Principem Christianum Augustum Comitem Palatinum Solisbacensem, cui ab anno MDCLVIII ad vitae exitum a sanctioribus consiliis atque per multos annos etiam a Cancellariae, quam vocant, directione fuit.

³⁶⁾ Siebmacher, Großes und allgem. Wappenbuch, 2. Aufl., Bd. 6, Abt. 8, Teil 2, Nürnberg 1890, S. 63.

³⁷⁾ Das. Tafel 41.

³⁸⁾ Das zeigen seine Immatrikulationen sowie seine Leipziger Dissertation von 1660 deutlichst.

³⁹⁾ Ehrhardt, Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens, Liegnitz 1783 schreibt in Teil 3, I, S. 87 von Christian Knorrs Bruder Caspar, der auch „aus seinem Adel keine Präension machte.“ „Es schadet auch nicht, daß er sich selbst in seinen Schriften nur schlechtthin Knorr nennet. Er hats entweder aus allzugroßer Bescheidenheit zu thun unterlassen, oder weil seine Ahnen im 30jährigen Kriege am Vermögen großen Abbruch erlitten hatten.“

⁴⁰⁾ Die Schreibung des Namens schwankt lt. Auskunft vom Rgl. Kreisarchiv zu Amberg zwischen Baumgartner, Paumgartner, Paumgärtner, Baumgarten und Paumgarten.

^{40 a)} Burckhard, Nova ad Commentarium de vita Jacobi Burckhard Analecta, Halae Magdeb. 1751 — Vindiciae Palatinatus superioris S. 25, wo vom Schloß Hohenstein die Rede ist: Arx ista generosissimae Baumgartnerorum Noribergensium Patriciorum genti subjecta tum erat.

⁴¹⁾ Akt 298 im Rgl. Geh. Hausarchiv zu München. S. auch Fuchs a. a. D., 557/8.

^{41 a)} Knorr'sche Familienchronik und Fuchs o. a. D., S. 557.

⁴²⁾ Fuchs S. 558.

⁴³⁾ St. Hofr.-Protok. v. J. 1668. Fol. 157 b und 158.

⁴⁴⁾ Bei Fuchs a. a. D., S. 557/8 in extenso abgedruckt.

- ⁴⁶⁾—⁴⁶⁾ Schriftl. Mittlg. aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.
- ⁴⁷⁾ Desgl. S. auch Weßel, Anal. Hymnica, Bd. 2, Gotha 1756, S. 445/6.
- ^{47a)} Wie zu 45.
- ⁴⁸⁾ Schriftl. Mittlg. von Herrn Pfarrer Senior Geher in Sulzbach. S. auch Weinberg S. 31, wo die Zensurordnung im Jahre 1670 erwähnt ist.
- ⁴⁹⁾—⁵²⁾ Schriftliche Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.
- ⁵³⁾ S. Nürnbergisches Gelehrten-Vexicon von Will, Nürnberg und Altdorf 1755/8, Bd. 2, S. 61.
- ⁵⁴⁾—⁵⁵⁾ Wie zu Nr. 49—52.
- ⁵⁶⁾ Schriftl. Mitteilung von Herrn Pfarrer Senior Geher. [Über die Paten wurde nichts ermittelt.]
- ⁵⁷⁾ Wie zu 54/55.
- ⁵⁸⁾ Hymnopoegr. Bd. 2, Herrnsstadt 1721, S. 44.
- ⁵⁹⁾ a. a. D., S. 553.
- ⁶⁰⁾ Wie zu 57.
- ⁶¹⁾ Platen, Die verhängnisvolle Gabel (Schmuhl).
- ⁶²⁾ Vergil, Aen. I, 216.
- ⁶³⁾ Unger, S. 197: Non paucas horas per multos annos cum Knorrio suo nunc in linguae Hebraicae, nunc in artis Chymicae studio consumserat. Vgl. auch Gaf, S. 334: Im Besitze ausgebreiteter Kenntnisse aus allen Fächern der Gelehrsamkeit hatte Christian August viel auf den Ankauf gelehrter Schriften verwendet, die er fleißig las.
- ^{63a/64)} Aus d. Taufmatrikel d. protest. Pfarrei zu Sulzbach mitgeteilt von Herrn Pfr. Senior Geher.
- ⁶⁵⁾ Fuchs, S. 554; Elisabeth Geher, Zur Geschichte des Dorfes Högen, Sulzbach 1916, S. 10.
- ⁶⁶⁾ Elisabeth Geher, a. a. D., S. 5/6.
- ⁶⁷⁾ Daj. S. 6/10.
- ⁶⁸⁾ Veßkauf (Veßkauf, Veitkauf, Vitkauf, Veutkauf, Vaitkauf, Weinkauf) lat. Mercipotus war ein alideutsches Bestärkungsmittel abgeschlossener Verträge, bestehend in Zahlung einer bestimmten Summe Geldes, das zur Anschaffung von Wein, Bier u. dergl. für die kontrahierenden Teile und erforderlichen Zeugen (Veßkaufleute) verausgabt wurde. Vgl. auch Schirmer, Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache, Straßburg 1911, S. 119/120 und 210, sowie Jac. u. Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 693/4 und Adelung, Gramm.-Krit. Wörterbuch d. hochdtisch. Mundart, Bd. 2, Leipzig 1796, Sp. 2013.
- ⁶⁹⁾ Elisabeth Geher a. a. D., S. 11.
- ⁷⁰⁾ Daj. S. 11/12.
- ⁷¹⁾ Daj. S. 11.
- ^{71a)} Oder ist hier zu lesen Schien=Eisen? Dieses war nach Gründl. Widerlegung des von der Stadt Leipzig angemachten . . Straffen=Zwangs, Magdeburg 1748, Beilagen, S. 71, eine zusammen gebundene Partey oder Bund Eisen=Stangen. S. auch Jac. u. Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. 9, Leipzig 1899, Sp. 18.

⁷²⁾—⁷³⁾ Elisab. Geher a. a. O., S. 12.

⁷⁴⁾ Vgl. Diebau, Über allen Gipfeln ist Ruh, Zimenau 1884.

⁷⁵⁾ Elisab. Geher a. a. O., S. 12/13.

^{75a)} Die Deutung dieser 3 Buchstaben ist uns noch nicht gelungen.

⁷⁶⁾ Wie zu ^{63a}/₆₄.

⁷⁷⁾ In To. I der Kabbala denudata, Apparatus ad libr. Sohar, pars II, pag. 5, gibt er an, daß er an der Kabbala arbeiten müsse: inter strepitus et litigia fori, consiliorum conflictus, aulaeque ministeria, saepe satis defatigatus & c.

⁷⁸⁾ Beerdigungsbuch der Pfarrei Sulzbach.

^{78a)} Wie zu ^{63a}/₆₄.

⁷⁹⁾ Wie zu ⁷⁸.

⁸⁰⁾ Kabbala denudata, To. II praef. S. 19, § 19: Cum circa initia magistro meo . . . duo morerentur liberi et mox totidem et mihi, quod ille in poenam publicatae hujus doctrinae fieri interpretabatur. Vgl. auch Wegel, Anal. Hymnica, Bd. 2, Gotha 1756, S. 448: duo liberi praematura morte ipsi erepti sunt, cum vix manum iniecisset suae Cabbalae, quod Judaei in poenam vulgatorum Mysteriorum interpretati sunt.

⁸¹⁾ Fuchs, S. 554.

⁸²⁾ Eleonore, römische Kaiserin, Gemahlin Leopolds I. (Neudruck einer aus jesuit. Feder stammenden Lebensgeschichte von 1721) Wien 1837, S. 51/2.

⁸³⁾ Das. S. 31.

⁸⁴⁾ Das.

⁸⁵⁾ Das. S. 33.

⁸⁶⁾ Das. S. 32. Gemeint ist hier die Gemahlin Ferdinands des Dritten.

⁸⁷⁾ Das. S. 50. Fünf große Fürsten bewarben sich um die Hand der Neuburger Eleonore, alle wurden von ihr abgewiesen, bis Leopolds I. Antrag einging.

⁸⁸⁾ Behse, Geschichte der Deutschen Höfe seit der Reformation, Bd. 11, Geschichte d. östr. Hofes und Adels und der östr. Diplomatie, 5. Teil, Hamburg 1852 S. 124.

⁸⁹⁾ Das. S. 170.

⁹⁰⁾ Das. und Wintersfeld, zur Geschichte heiliger Tonkunst, Leipzig 1850, S. 444.

⁹¹⁾ Wintersfeld a. a. O.

^{91a)} Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte, 3. Aufl. Leipzig 1866, S. 307/310.

⁹²⁾ S. 538.

⁹³⁾ Im Kgl. Kreisarchiv zu Amberg findet sich unter den Kassenakten aus jener Zeit keine Berechnung darüber. Sollte schließlich etwa gar Kaiserliche Majestät zu Wien die Entschädigung für aufgewendete Reisekosten geleistet haben?

Kapitel 5.

Rnorr in Sulzbach. Die letzten zwölf Jahre.

Von den 3 Passionen¹⁾ Kaiser Leopolds I., Jagd, Musik und Theater war letztere sicherlich die stärkste. Er mußte an den Dichtern und Schauspielern das delectare mehr als das prodesse zu schätzen. Deshalb waren ihm neue Ausstattungsstücke, die einen möglichst komplizierten Bühnenapparat erforderten, die angenehmste Augenweide, und er knauferte auch keineswegs mit Belohnungen für die, welche ihm derartige Genüsse bereiteten. Sein Theatermeister Ludw. Burnacini erhielt z. B. die Würde eines Freiherrn²⁾, den Verfasser des Vorspieles zu dem Roßballet belohnte der dankbare Kaiser „für seine wohlersonnene Invention“ mit 20 000 fl., einem Jahrgelalt von 1000 fl., und mit dem Freiherrndiplom.³⁾ Auch dem Verfasser des *Conjugium Phoebe et Palladis* fehlte nicht der „Dank vom Haus Osterreich“. Seine Erhebung in den erblichen Freiherrnstand^{3a} — 1677 — ist zumeist, wo nicht ausschließlich, auf das Kaiserliche Wohlgefallen an der poetischen Leistung des Sulzbacher Hofrates zurückzuführen. Vermutlich hat Christian August diese Art der Ehrung beim Wiener Hofe selbst vorgeschlagen⁴⁾. Rnorr wiederum machte von dem neuen Titel so wenig Gebrauch, daß er auch fernerhin seine Werke nur brachnym, anonym oder pseudonym herausgab. Anonym begann zu erscheinen der 1. Band seiner *Kabbala denudata seu doctrina Hebraeorum transcendentalis et metaphysica atque theologica* zu Sulzbach 1677. (Ein Quartant von mehr als 1200 S.) Ehe der *Apparatus in Librum Sohar* p. III et IV, als ein weiterer Teil der *Kabbala denudata* 1678 zu Sulzbach herauskam, hatte sich Rnorrs Grundbesitz vermehrt, da er 1677 im Frühjahr von den Geschwistern und Erben Schifer das Landsassengut Großalbershof (1 Std. von Sulzbach) erwarb⁵⁾.

Frau Isolda Schiferin⁶⁾, die s. Zt. bei Rnorrs zweiter Tochter Maria Johanna 1673 Patenstelle übernommen hatte, war gestorben. Ihre Erben wünschten, Großalbershof zu veräußern. Es wurde daher am 22. April 1677 „zwischen Maria Salome von Trautenberg, Frä. Regina Magdalena Schiferin, Christoph Alexander Schifer von Freyling, Christian Friedr.

Schifer v. Freyling (u. a.) als Verkäufers eines — dann dem wohl, edel geborenen und gestrengen Herrn Christian Anorr von Rosenroth auf Högen, fürstl. pfalz-sulzbach. Hofrat und desselben Ehe-
 liebsten, der auch wohl edel geborenen Frau Anna Sophia Anorin von Rosenroth, geb. Baumgartnerin von Hohenstein als Käufer
 andernteils über das im Fürstentum und Landgericht Sulzbach
 gelegene adelige Landsassengut und Hofmark Großalbershof und
 die dazu geschlagene Meierei Riegelshof [jetzt Riglashof] nach-
 folgender unwiderrüfflicher eventualer Kauf verabredet: Nämlich
 es verkaufen die obengenannten ihr ererbtes Landsassengut
 Großalbershof, so fürstlich Bambergisches Lehen,
 daß Söhnen und Töchtern verliehen wird, samt der dazu ge-
 schlagenen Meierei Riegelshof, die freieigen, samt allen ihren
 Ein- und Zugehörungen an Mannschaften, Gebäuden, Ackern,
 Wiesen, Weidern, Gärten, Hölzern, Gülten, Zinsen, Zehnten,
 Scharwerken, Hutweiden, Mühlen, Wassern, niederen Wildbann,
 Vieh- und Schafristen, und darauf niederbaren Gerichtsbarkheiten
 und was diesen allen annex zu Dorf und Feld, besucht und unbe-
 suchts, wie solches verraint, versteint und jedes in seinen Unter-
 marken begriffen ist, nichts davon ausgenommen, wie solches in
 einem sonderbaren Anschlag und Salbuch begriffen ist, samt eini-
 gen wenigen dazu geschlagenen Mobilien und Moventien, so ab-
 sonderlich verzeichnet, auch wohlgedachten H. Abkäufern, alles
 um und für 8000 Gulden Kauffschilling und 100 Gulden bar
 bezahlten Beykauf also und dergestalt, daß der Käufer zur
 Angab alsbald nach eingelegter Landes- und lehns herrschaftlicher
 Ratifikation und erfolgter Übergabe bar erlegen solle 4000
 Guld. rh. Wärg, den Gulden zu 15 Bagen oder 60 Kreuzer
 gerechnet, dann nach Erlegung solcher Angab über 1 Jahr
 und so fort alle folgenden Jahre 400 Gulden Nachristen, so
 lang, bis die übrigen 4000 Gulden völlig abgetragen und ent-
 richtet sind. Anbei, wie Landesbrauch, bedürftige Gewährung,
 auch das Lehengut ehestens bei F. Hochfürstl. Gnaden zu Bam-
 berg aufzulassen und Herrn Käufer zur Belehnung zu befördern
 versprechend und bis auf völlige Bezahlung auf obgemelten
 Gütern das Unterpfind ihnen [sich] hiemit expresse vorbe-
 haltend“. Die Urkunde wurde gezeichnet und gesiegelt von den

oben erwähnten Personen, dazu auch von Georg Neithardt von Steinling auf Sinnleithen, als „hierzu erbetener Beistand und bisher gewesener Vormundschaft adjunctus“ sowie von Bartholom. Sattler J. U. R., als „hiez zu in specie erforderter Beistand und Anweiser“. Unterm 26. April 1677 stellten die Vertragsschließenden bereits an Christian August die Bitte „den Vertrag zu ratifizieren und wegen benötigter Immission ferner gnädigste Veranstellung zu verfügen. Am 13. Mai beauftragte Serenissimus den „hochgelahrten“ Hofrat und Lehenpropst Dr. J. U. Hier. Reiner, die Immission auf einen ihm bequemen Tag, den er vorher den Interessenten zu notifizieren habe, in herkömmlicher und gehöriger Weise zu verrichten und nachmals mit Einsendung des dabei gehaltenen Protokolls zu berichten“. Vier Tage später begab sich vorm. gegen 8 Uhr Dr. H. Reiner als Kommissär nebst dem Sekretär Kolb in Anorr's Wohnung, wo auch die Verkäufer nebst den Großalbershofer Untertanen berufenenmaßen erschienen. „Es ward ihnen vorgetragen, wessgestaltten Pfalzgraf Christian August den getroffenen Kauf und Verkauf über berührte Hofmark und Landsassengut Großalbershof auf Bitten der Interessierten nicht allein gnädigst ratifiziert, sondern auch zur Immission des Käufers die Bewilligung erteilet, „wie denn derothalben an ihn, Hr Dr. Reiner, gemessener Immissionsbefehl erfolgt, so ich, Secretarius öffentlich vorgelesen und sie anwesenden Herren quoad subscriptionem et secretum recognosciret. Worauf dann die Commissio mit Vorstellung sein Hrn. Anorn von Rosenroth als Käufers den gesamten Untertanen und dazu gehöriger Erinnerung werktellig gemacht, die denn auch darauf denselben für ihren angehenden neuen Hofmarksherrn anzunehmen und zu halten insgesamt versprochen. Nach welcher man die erschienenen Untertanen und Hintersassen einen Abtritt zu nehmen begehrt und darauf einer nach dem andern um besserer Ordnung willen zu Vernehmung derer Schuldigkeiten hereingelassen worden“. Die 14 Untertanen und Hintersassen gaben ein jeder ihre jährlichen Schuldigkeiten an Weihnachtswecken, Rösen, Herbst- und Rauchhähnen, was sie zu leisten in Holzhauen, Scharwerken, Zehntkäsen und Botenlaufen. — An Handlohn

[bei Besitzveränderungen] hatten sie durchgehends den zehnten Gulden zu leisten. Hierauf erscheinen auf gleiche Weise die 4 Rigelashofischen Hintersassen. Die Angaben aller stimmten mit den Einträgen in den Salbüchern überein. Nun entließ der ältere Frhr. von Schifer die Untertanen solenniter insgesamt ihrer bisher obgehabten Pflicht, sodann wurden sie mit Eid und dem neuen Hofmarksherrn Knorr von Rosenroth und seiner Frau Ehe-
 liebsten gegebenem Handstreich neu verpflichtet. Nach dem Danke Knorrs an den Landesherrn Christian August und nachdem sich der neue Hofmarksherr gegen seine Untertanen alles Guten erboten auf verhoffendes gebührendes Gegen-
 verhalten war der Akt „nächst abgelegten Gratulationen und Glückwünsungen“ beendigt. — ^{6a)}

Falls ihm eine klingende Belohnung von Leopold I. den Ankauf dieses zweiten Gutes erleichtert hat, wäre das Carmen gratulatorium, welches der Herr Baron Christian Knorr von Rosenroth auf Högen und Großalbershof im Jahre 1678 ver-
 faßte, als ein Dank dafür zu betrachten, wo nicht, so müssen wir annehmen, daß der Dichter auch diesmal auf Serenissimi Wunsch in die Saiten griff. Was Jaf Balde prophezeit, was der Kaiser gewünscht, und die Welt erwartet hatte, erfüllte sich:
 aus der dritten Ehe Leopolds I mit Eleonora von Neuburg wurde der erhoffte männliche Erbe des Kaiserthrones am 26. Juli 1678 geboren, Joseph Jakob Ignaz Johannes Anton Eustach — der nachmalige Kaiser Joseph I. — In Wien herrschte darob großer Jubel, der seinen Ausdruck auch durch die Auf-
 führung der Festoper „Die triumphierende lateinische Monarchie“ mit Musik von Antonio Draghi⁷⁾ fand, im ganzen Sulzbacher Lande feierte man Freudenfeste mit weltlichen und kirchlichen
 Veranstaltungen.⁸⁾

Obgleich die nächsten Jahre vor allem der Fortsetzung der Kabbala denudata gewidmet waren, so fand Knorr dennoch bei schwacher Leibesbeschaffenheit⁹⁾ immer wieder Mußestunden für andere umfangreiche Arbeiten. Als er 1679 an seiner Übersetzung von Thomas Brown's Pseudodoxia epidemica schrieb, die 1680 zu Frankfurt und Leipzig erschien, hatte er noch weitere litterarische Pläne im Sinne, denn er gestand damals:¹⁰⁾

„Eine ganze schwärmende Menge gibt es noch von andern* / deren wir theils bey künftiger Arbeit noch gedencken / und die davon vorkommende Irrthümer entdecken werden; theils aber die Vernunft selbst widerleget / un uns derselben Arbeit überheben wird“

Noch eine zweite Übersetzungsarbeit Knorrs verließ 1680 die Presse. Es war dies Joh. Bapt. Porta, *Magia Naturalis* oder Haus-, Kunst- und Wunderbuch, Nürnberg 1680 in zwei starken Oktavbänden. -- In der Zusammensetzung des Hofratskollegiums waren um diese Zeit wieder Veränderungen eingetreten¹¹⁾, seit etwa 1680 erscheint an Stelle des Herrn von Kellerberg als Leiter der Sitzungen nicht Knorr, sondern der Hofrat Joh. Abraham Poemer, der sonst mehr im persönlichen Dienste Serenissimi gestanden haben mag, Knorr indeß ist ausweislich der Hofratsprotokolle bei den Sitzungen vom 8 Mai 1680 bis zum 1. Oktober 1681 nicht zugegen gewesen¹²⁾. Entweder war er mit Zustimmung Serenissimi zur Vollendung skabbalistischer Arbeiten beurlaubt, oder durch Krankheit an regelmäßiger Erfüllung seiner Amtspflichten verhindert, wofern er nicht schließlich gar von seinem Fürsten selbst für dessen Privatstudien stärker als sonst in Anspruch genommen wurde. Damals beschäftigten ihn auch astronomische Tractate, wozu der Komet von anno 1680 die nächste Veranlassung bot¹³⁾.

Knorr stand immer noch in freundschaftlichem Verkehr mit J. W. van Helmont, der anregend auf die Studien und Schriftstellerei des Sulzbacher Hofrates wirkte. Durch Freund Helmont wurde Knorr auch zur Herausgabe der medizinischen Werke von Joh. Bapt. van Helmont bestimmt, die 1683 anonym zu Sulzbach in Folio unter dem Titel: „Aufgang der Arzney-Kunst / Das ist: Noch nie erhörte Grund-Behren von der Natur / zu einer neuen Beförderung der Arzney-Sachen . . . Geschrieben von Johann Baptista von Helmont . . . Anigo auf Bebrahten dessen Sohnes . . . in die Hochteutsche Sprache übersezet usw.“ erschienen. Knorr war damals schon leidend, er selbst gesteht es in dem Verse¹⁴⁾:

*) Scil. falschen Meinungen.

Und fall ich manchemal hin; so hülf mir wieder auff /
 Regiere meinen Gang biß an mein letztes Ende /
 Daß ich den Lebens-Lauff /

Der mich so müde macht / in deiner Gunst vollende —

und Unger bestätigt es mit den Worten¹⁵⁾ *Ipse valetudine tenuijama multis annis usus erat.* Der „Neue Helicon mit seinen Neun Musen das ist: Geistliche Sittenlieder“ erschien, inzwischen von Freundeshand vorbereitet, 1684 zu Nürnberg. Er brachte 70 Lieder von Knorr und dessen geistl. Lustspiel „Von der Vermählung Christi mit der Seelen“. Im selben Jahre wurde auch die *Kabbala denudata* mit dem 2. Band: *Kabbalae denudatae tomus secundus: id est liber Sohar restitutus . . .* abgeschlossen. Vom Sohar folgte noch eine Separatausgabe, auf Wunsch Serenissimi in Folio gedruckt 1684, endlich 1685 eine weitere Kabbalistische Schrift: *Sepher Chesed Le'Abraham*. — An der Herausgabe eines Syrischen Neuen Testaments mit hebr. Lettern war Knorr 1684 ebenfalls beteiligt gewesen.¹⁶⁾ Mit dem Erscheinen der bis jetzt erwähnten Bücher war seine literarische Arbeitskraft so ziemlich erschöpft, wenn auch die amtliche noch einige Jahre ausdauerte. Letztere belastete ihn in der Zeit von 1684—1689 stärker als vorher. Nach Bömers Abgang erscheint er in den Hof-Kammer-Protokollen als beständiger Vorsitzender im Hofrate, resp. als Kanzleidirektor.¹⁷⁾ Von 1685 ab kann ihn schriftstellerisch nur noch beschäftigt haben: der rabbinisch abgefaßte *Tractat Messias puer*, welcher — soweit wir wissen — nicht in den Druck gelangte, ferner das irrtümlich als „Schreiben an seine älteste Frl. Tochter“ erklärte Manuskript „Der 4 puncten“ (17a), und eine Abhandlung mit dem Titel *Historiae Evangelicae initium secundum quatuor Evangelistas*, deren Vollendung durch seinen Tod verhindert wurde¹⁸⁾. —

Seit 1668 hatte Knorr zu Sulzbach seine Zeit und Kraft der Landesverwaltung, dem Fürsten und den Wissenschaften gewidmet, um 1680 begann er noch, was ihm an freien Stunden übrig blieb, den Seinigen durch moralisch-religiösen Unterricht zuzuwenden.¹⁹⁾ Dem Erholungsbedürfnisse genügte der zeitweilige Aufenthalt in Högen und Großalbershof, Bücher standen ihm auch dort zur Verfügung.²⁰⁾ Das Sulzbacher Land scheint er — abgerechnet etwa kleine Reisen nach Nürnberg — für längere Zeit

seit 1677 nicht mehr verlassen zu haben; seine schlesische Heimat hat er wohl seit 1668 nicht mehr wiedergesehen. Doch blieb er in Verbindung mit der dortigen Verwandtschaft. Es besuchte ihn um 1685 ein Neffe, Gottlieb Rosenberg, seiner Schwester Sohn, zweimal von Jena aus²¹⁾, und 3 Jahre später kehrte seines Bruders Caspar Sohn, Christian Anton Knorr von Rosenroth, bei ihm in Sulzbach ein (21a). Mit Gelehrten blieb er durch Briefwechsel in Verbindung, mancher wird noch bei ihm persönlich vorgesprochen haben, wie Leibniz anno 1687²²⁾ Da-
 1143. mals mag auch das Schriftchen schon fertig gewesen sein, welches erst 49 Jahre nach Knorrs Tode als „Schreiben an seine älteste Frl. Tochter, womit er sie für den Abfall, als sie mit einem kathol. Herrn von Schütz vermählet worden, wiewohl vergeblich gewarnt“, in der fortges. Sammlg. von Alten und Neuen Theolog. Sachen 1738 erschien. Als Christian Anton Knorr von Rosenroth das Gedicht „an die sämtliche Gesellschaft der Hof-Cavalliers und Dames zu Sulzbach“ schrieb²³⁾, hatte sein Onkel daselbst schon 2 Jahrzehnte seines Lebens zugebracht und manchen Kollegen gehen und kommen sehen. Verlassen hatten Sulzbach: Paul Heigel und Dr. Reiner, neu eingetreten waren Dr. J. E. Senger 1677, und Lazarus Imhof 1684.²⁴⁾ Knorrs Kollegen in der letzten Zeit waren: Dr. Joach. Rumpf und Joh. Balth. Kolb.²⁵⁾ „Letzterer hatte ein Menschenalter im Sulzbacher Regierungsdienste als Sekretär zugebracht und den Titel Hofrat quasi als Altersprämie errungen“.²⁶⁾ — Unter andauernder Arbeit war Knorr über das 50. Lebensjahr hinaus-
 gelangt; daß er sich um 1684 schon körperlich schwach und müde fühlte, erfahren wir bereits; daß ihn eine hitzige Krank-
 heit geplagt hatte, ergibt sich aus dem Neuen Helicon, wo die Überschrift zu dem Liede „Ich kriege meine Flügel wieder“ lautet: „Ergezung im Creutz; bey Betrachtung großer Hitz im Fieber“.²⁷⁾ Aus dem Winter 1688 scheint er eine chronische Krankheit in das Frühjahr 1689 hinübergangen zu haben. Am Freitag, dem 29. April 1689 präsidirte er zum letztenmale der Hofrats-sitzung²⁸⁾; bald daruach wurde sein mürber Körper von Fieberschauern durchrüttelt.²⁹⁾ Er eilte auf sein Gut Großalbershof und versuchte, sich selbst zu kurieren. Mit Hilfe der

Chemie und auf Grund medizinischer Kenntnisse verstand er, Arzneien zu bereiten, durch die es ihm gelungen war, Schwerfranke den Armen des Todes zu entreißen und seine eigenen Leiden zu vertreiben.³⁰⁾ Diesmal aber wollte das *arcanum* bei ihm selbst nicht verfangen.^{30a)} Der erwartete Schweiß brach nicht aus, dagegen stellte sich heftiges Erbrechen ein; dann traten entsetzliche Krampfanfälle hinzu: *Knorr's* Todesstunde nähete. *Unger*³¹⁾ erzählt darüber „*Animadvertens igitur, horam sibi fatalem imminere, Creatorem suum suspiriis ardentissimis celebravit*³²⁾, *et, stomachi motibus remittentibus nihil prius habuit, quam ut ad iter coeleste sanctissimo corporis et sanguinis Dominici viatico sumto, se digne praepararet; in ceteris se voluntati Divinae sapientissimae totum humillime submittere. Ita vir immortalis, tertio die posteaquam aegrotare coeperat, animam Deo reddidit.*“ *Wegel*³³⁾ berichtet: „[Er] soll sich die Stunde seines Todes selbst vorher prophezehet haben^{33a)}, wie er denn diejenige chymische Essenz, womit er andere und sich sonst mehrmals, vermittelst Austreibung eines Schweißes, fürm Todt praeserviret, als er gemercket, daß, statt des nöthigen Schweißes, ein starkes Erbrechen und andere convulsiones erfolget, nicht mehr zu sich nehmen wollen, sondern denen umstehenden zu verstehen gegeben, daß es nunmehr mit Ihm aus sey.“ Anderseits wird mitgeteilt, daß gerade die zweite Dosis der sonst heilbringenden Arznei *Knorr's* rasches Ende herbeigeführt habe.³⁴⁾ Von *Wegel*³⁵⁾ wird eine Stelle aus *Reimann's Catalogo Bibliothecae Reimannianae critico* p. 878 citiert: „*Ipse nondum effecta aetate sibi mortem conceivit, dum liquorem praestantissimum, et ad conservandam vitam, accommodatissimum, quasi sui ipsius oblitus, bis sumsit una die, semel tantum modo sumendum.*“ Hiernach wäre also auf fahrlässigen Selbstmord zu schließen. Todesfurcht aber kannte der Mann nicht, der gesungen hatte:

Wie wil ich Dich preisen

Erretter der Welt;

So bald Du die Eisen

Deß Fleisches zerschellst.

Nun werden die Welt und der Satan entflieh'n:

Nun werd ich die Wohnung der Freiheit beziehen ;
 Und ewig vom Loben und Danken erglü'n³⁶⁾ — sowie
 Und kommt auch gleich der Tod gesprungen :
 Hat Jesus doch für mich gerungen,
 Und durch den Tod den Tod verjagt :
 Was darff mir vor dem Tode grauen /
 Wenn ich durch ihn soll würcklich schauen /
 Was mir mein Jesus zugesagt. . . .
 Nun Jesu / laß mich an dir kleben /
 So bleibet dir mein ganzes Leben,
 Mit stetsverbundner Treu verpflichtet :
 Denn wer sich hier mit dir verbindet, /
 Der lebt, ob gleich sein Leben schwindet /
 Und stirbet auch im Tode nicht.³⁷⁾

Der Sulzbacher Stadtpfarrer Burckhard weilte am Sterbebette Knorrs^{37a)}, der Fürst besuchte den Patienten zweimal während dreier Tage; ergriffen von dem Verluste, der ihm mit Knorrs Abscheiden drohte, gestand er in dessen Sterbezimmer „er verliere an ihm einen solchen Berater, wie er ihn nie wieder erhalten werde“.³⁸⁾ —

Wie Knorrs Geburtsdatum, so ist auch sein Todesdatum sehr verschieden angegeben. Nach Unger³⁹⁾ hat er sein Leben gebrachi auf 52 Jahre, 9 Monate und 19 Tage; nach Burckhard⁴⁰⁾ auf 52 Jahre, 8 Monate und 19 Tage, starb also laut Ungers Angabe am 4. Mai 1689^{40a)}. Hörner⁴¹⁾ setzt nach Feststellung des Vikars Meinel aus dem Sulzbacher Pfarrbuche Knorrs Todestag auf den 8. Mai 1689 fest. Weitere unrichtige Angaben finden wir noch bei Zedler⁴²⁾: April 1689; Wegel⁴³⁾ anno 1688 m. Apr. aet 52; [Dieser Angabe folgt Winterfeld⁴⁴⁾ und Langbecker⁴⁴⁾ sowie Döring^{44a)} 1688.] J. C. Wolf⁴⁵⁾ d. 3. Mai 1689. Das Beerdigungsbuch der protest. Pfarrei Sulzbach enthält nur den lakonischen Eintrag:

„1689 Maji 8. Christian Knorr von Rosenroth in
 Albershoff, consil. [iarius] aul. [icus]“⁴⁶⁾,

Knorr ist also nicht (wie wir überall, wo von ihm berichtet wird, angegeben finden) in Sulzbach gestorben. Als Sterbetag wird allgemein der 4. Mai angenommen, den auch das Chronicum Nordgaviense⁴⁷⁾ hat. Die Vermutung, daß die Differenz

*) Also auch hier nicht als Geheimrat titulierte!

zwischen Anorrs Todestag (4. Mai) und Beerdigungstag (8. Mai) auf ein Versehen⁴⁸⁾ des bei Hörner genannten Vikars Meinel zurückzuführen sei, muß als unzutreffend bezeichnet werden⁴⁹⁾, denn an der falschen Angabe von Anorrs Todestage, wie sie hier unzweifelhaft vorliegt, war der empörende Leichtsinn des damals amtierenden Superintendents Praetorius schuld, der 30 Jahre lang die Kirchenbücher mit sträflicher Nachlässigkeit führte, auch wohl Anorr nicht recht zu schätzen mußte, sonst hätte er der Notiz im Pfarrbuche nach damaliger Sitte gewiß einige lobende oder andächtige Worte hinzugefügt und somit seinem Pfarramtsnachfolger den tadelnden Zusatz erspart „De tanto viro tantillum!“⁵⁰⁾ Anorr ist nach dem 29. April, aber vor dem 5. Mai 1689 gestorben. Rechnen wir vom 8. Mai — dem Tage seiner Bestattung — 3 Tage zurück, d. h. die Zeit, welche sein Leichnam noch über der Erde stand, so ist er am 5. Mai aufgebahrt worden, kann demnach nur in der Zeit vom 3. — 5. entschlafen sein. Nach unserer Berechnung gilt der 4. Mai als sein Sterbetag. Entgegen der Nachricht von Wegel⁵¹⁾ „Anorr starb zu Sulzbach, allda er auch in der Evang. Kirche Augsp. Confession wiewohl ohne Epitaphio — begraben liegt“, erzählt Burckhard⁵²⁾ als Augenzeuge⁵³⁾ — die Leiche Anorrs sei aus dessen Wohnung in die Sulzbacher Hauptkirche überführt und von dort aus, nach gehaltener Trauerrede, in ein Gebäude des vor dem Stadttore belegenen Gottesackers gebracht worden. Der Fürst begleitete zu Fuß den Sarg seines treuen Dieners dorthin. Er hatte an Anorr, nächst dessen Familie, das meiste verloren.

Die Witwe „Frau Anna Sophia Anorrin“ erhielt am 20. Juli 1689 noch die „Quartalsbesoldung ihres Herrn selig von Reminiscere bis Trinitatis“ mit 75 fl. ausbezahlt und am selben Tage „zur Bezahlung der Beichenunkosten ihres Herrn selig“ eine Beisteuer von 75 fl. aus der Herzogl. Kabinettssaffe.⁵⁴⁾

Die Stätte, wo Anorrs Leichnam ruht, ist heute nicht mehr zu finden. Wüßten wir sein Grab, — wir wollten es gern schmücken, zum Danke für das Lied „Morgenglanz der Ewigkeit.“ Zu seiner Zeit gepriesen als Gelehrter, gelobt als Beamter, geschätzt als Dichter, blieb er stets bescheiden und

suchte vor allem in christlichem Wandel Gott zu gefallen. Ausgezeichnet als Mensch, musterhaft als Familienvater steht er vor uns, eine *anima candida*, ein *Vir integer vitae*.

Unmerkungen zu Kapitel 5.

¹⁾ Behse a. a. D. S. 170.

²⁾ Winterfeld, zur Gesch. heil. Tonkunst a. a. D.

³⁾ Behse, a. a. D. S. 143/4.

^{4a)} Unger, S. 191. Allg. dtische. Biogr. Bd. 16. S. 327/8. Kneschke, Neues Allgemeines deutsches Adels-Verikon, Bd. 5. Leipzig 1864. S. 168. Sinapius, des Schles. Adels Anderer Theil, Leipzig u. Breslau 1728. S. 732.

⁴⁾ Kurz, Gesch. d. dtisch. Literatur. Bd. 2. Leipzig 1873. S. 310.

⁵⁾ Die Mitteilungen üb. dies. Vorgang stammen aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg, Alt. Zug. 6 fasc. 13 n. 125.

⁶⁾ Die Schiler (Schiffer, auch Schieffer — Schiefer geschrieben) v. Freiling sind kein oberösterr., steiermärk. und tirol. freiherrl. Geschlecht, das 1606 den Freiherrnstand erlangte; die Familie besitzt die 2 Stund. v. Pitz gelegene Herrschaft Freiling. (S. D. L. v. Hefner, Stammbuch d. blühd. und abgestorb. Adels in Deutschland, Regensburg 1860. III. 316.) Laut schriftl. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

^{6a)} Nach Alt. Zug. 6 fasc. 13 n. 125 des Rgl. Kreisarchivs zu Amberg: Christian Knorr von Rosenroth immission in das Landsassengut Großalbershof, so derselbige von den Freiherrl. Schieferischen Geschwistrigt und Erben erkaufte hat, anno 1677.

⁷⁾ Winterfeld a. a. D.

⁸⁾ St. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

⁹⁾ Kabb. denud. To. II. praef. S. 18/19.

¹⁰⁾ Pseudodoxia S. 551.

^{11)–12)} St. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

¹³⁾ Unger a. a. D. S. 192 in Nota: Neque Astronomiae etiam rudem fuisse, scripta hujus generis, maxime vero, quae occasione Cometae anno MDC LXXX visi sunt edita, probant.

¹⁴⁾ Neuer Helicon Nürnberg 1684, Nr. 30 „Klag-Lied wegen natürlicher Schwachheit und Verlaugnung seiner eignen Kräfte“, beginnend mit den Worten „Barmherzig treuer Gott.“ S. 67.

¹⁵⁾ a. a. D. S. 197.

¹⁶⁾ Weinberg a. a. D., S. 34 u. Unger S. 196. Hic, [i. e. Sere-nissimus Princeps] impulsu Knorrii. Novum Testamentum Syriacum Hebraicis characteribus typis exscribi curavit. [Anno MDCLXXXIII] in Judaeorum gratiam, ut illud evolvendi tanto commodiorem opportunitatem nanciscerentur.

¹⁷⁾ St. Schriftl. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

^{17a)} Fuchs a. a. O. S. 570.

¹⁸⁾ Fabricius, *Historia Bibliothecae Fabricianae* P. VI. Wolfenbüttel 1724. S. 526. Sine capite et calce: libellus enim caret rubro et fine, quoniam auctor ei est immortalis.

¹⁹⁾ S. Titelblatt des Neuen Helicon.

²⁰⁾ Weigel, *Anal. Hymn.* Bd. II. S. 448.

²¹⁾ Fuchs a. a. O. S. 561.

^{21a)} Das. S. 563.

²²⁾ *Monatl.-Unterred. einiger guten Freunde.* Leipzig 1690. S. 1145 und Runo Fischer, *Gesch. der neueren Philosophie* II. G. W. Leibniz. 3. Aufl. München 1888. S. 193.

^{22a)} Des Schlesiſchen Helikons außerlesene Gedichte. Breslau und Liegnitz 1700. S. 791. Fuchs, S. 563.

^{24)–25)–26)} St. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

²⁷⁾ *Neuer Helicon* Nr. 54. S. 140/1.

²⁸⁾ St. Mitteilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

²⁹⁾ Unger, S. 197. Ipse valetudine tenui jam a multis annis usus erat, cum A. C. MDCLXXXVIII, verno tempore, totius corporis lassitudinem insolitam et horrores febriles persentisceret.

³⁰⁾ Unger, S. 197/8. Medicaminibus autem suis, arte Chymica praeparatis, aegrotos plurimos, propemodum conclamatos, a mortis periculo praesentissimo, post Deum, revocavit . . . Eo nomine sumebat remedium efficacissimum, humoribus malignis per sudorem expellendis destinatum, quod alias saluberrimum ipsi semper contigerat,

^{30a)} Unger, S. 198: Hac vice tamen, summo vitae nostrae Arbitro sic disponente, loco sudoris, vehementissimos vomitus, et ortas inde convulsiones exitiales concitabat.

³¹⁾ S. 198.

³²⁾ Ganz wie Gellert. S. Alb. Lindner in *Christ. Fürchteg. Gellert.* S. 114 v. Gellerts poet. u. prof. Werken ed. Hempel, Berlin v. J.

³³⁾ *Hymnopoegr.* Bd. 2. S. 44.

^{33a)} Es ist uns aber nicht überliefert worden, zu welcher Stunde er starb. Jac. Böhme hatte sich auch seine Todesstunde prophezeit. Scherr, *Gemeinschl. Gesch. d. religiöſ. u. philoſ. Ideen.* Bd. 3. 3. Aufl. Schaffhausen 1843. S. 10.

³⁴⁾ Gundling, *histor. Philosophiae Moralis.* P. I. Halle 1706. S. 93, wo es von Anorr heißt — in der Nota — Fuit is Poeta, Politicus, Philosophus & Chemicus insignis: qui liquore praestantissimo et ad vitam conservandam alias apto vitam amisit. Iterata enim vice quod fieri non debuit, dicti liquoris portione, adsumta & ori ingesta, tum demum morti proximum se agnovit, cum reminisceretur eodem die divinum, ut loquebatur, medicamentum a se fuisse adhibitum.

³⁵⁾ *Anal. Hymn.* Bd. 2. S. 443.

³⁶⁾ Neuer Helicon Nr. 18. „Hier lieg ich gefangen.“ S. 34.

³⁷⁾ Das. Nr. 40. „Ach Jesu, meiner Seelen Freude.“ S. 106.

^{37a)} u. ³⁸⁾ De vita Jacobi Burckhard, Commentarius. Halle 1748. S. 193. Probe enim etiamnum recordor, me VIII annorum puerum, talia ex beato Patre meo, qui morienti praesto erat, tum audivisse: qui etiam adfuit, quum optimus Princeps aegrotantem convenerat. hic coram illis, qui lectum ejus circumsistebant, te tabatur, se talem Consiliorum Administrum amittere, qualem numquam recuperaturum se fore, praevideret. a laudato Principe sic laudari, maxima laus erat. Vergl. auch Unger, S. 197. Hinc et ad aegrotantem duabus vicibus accessit.

³⁹⁾ S. 198: Ita Vir immortalis memoriae, tertio die posteaquam aegrotare coeperat, animam Deo reddidit, annos LII, menses VIII, dies XVIII natus.

⁴⁰⁾ a. a. D. S. 193: Anno MDCLXXXIX, verno tempore, tertio die post, quam aegrotare coeperat, animam Deo reddidit, annos LII, menses VIII, dies XIX natus. Clementissimo Principi suo per viginti circiter annos operam fidelitatemque suam probaverat.

^{40a)} Wir meinen, hier Unger folgen zu müssen, der ja am Schlusse seiner Ausführungen über Knorr, S. 199/200 gesteht: Ceterum haec pleraque desumta sunt, cum e memoria Germanica in Exequiis Knorrianis pro concione lecta, tum ex amicorum litteris, et eorum colloquiis, qui Virum jure meritaeque summis ingeniis saeculi superioris accensendum sive de facie norant, sive propinquitate tangebant, und Knorrs Todestag sicherlich richtig notiert hat.

⁴¹⁾ Nachr. v. Niederb. d. Augspurg. Gespb. 2. Aufl. Schwabach 1775. S. 143.

⁴²⁾ Großes vollständiges Universal = Lexikon. Band 15. Halle und Leipzig 1737. Sp. 1165.

⁴³⁾ Wegel, Hymnopoegr. Bd. 2. S. 44.

⁴⁴⁾ Winterfeld, Der evang. Kirchengesang. Bd. 2. Leipzig 1845. S. 512; und Bangbecker, das dtische. evang. Kirchenglied. Berlin 1830. S. 48.

^{44a)} Döring, Choralkunde. Danzig 1865. S. 113.

⁴⁵⁾ Bibliothecae Hebraeae Pars III. Hambg. — Leipzig 1727. S. 979.

⁴⁶⁾ St. schriftlich. Mitteilung von Herrn Pfarrer Senior Geher aus d. Pfarrarchiv der prot. Kirche zu Sulzbach.

⁴⁷⁾ Fuchs, a. a. D. S. 555.

⁴⁸⁾ Das.

⁴⁹⁾ St. schriftlicher Mitteilung von Herrn Pfarrer Senior Geher in Sulzbach.

⁵⁰⁾ Desgl.

⁵¹⁾ Hymnopoegr. Bd. 2. S. 44. Vergl. auch Unger. S. 198: Exuviae Sulsbaci in Augustanae Confessionis aede quiescunt. Epitaphium ipsi nullum est positum.

⁵²⁾ a. a. D. S. 193. „Funus tantus Princeps, id quod ipse, me videre, memini, ex aedibus, quas beatus Vir incoluerat, in primarium Urbis Templum, Clementissime, et quidem pedes, comitatus est. Concione funebri in Templo hoc habita, funus in Coemeterium, extra Urbem situm, ductum est; in cuius aede, quae utrique Religioni communis est, Vir immortalis memoriae sepeliebatur: qui Epitaphium sive Monimentum exstruere sibi, vetuerat.“ — Vgl. auch Unger, S. 197: Exsequiis ipsius [Ser. Princ.] praesens interfuit.

⁵³⁾ St. Mittheilung aus d. Rgl. Kreisarchiv zu Amberg.

Anhang.

Nachweisung der Hauptdaten zu Knorrs Leben.

- 1636 Juli 15./16. Christian Knorr wird geboren zu Altkaudten.
- 1642 Nov/Dez Er zieht mit seinen Eltern nach Tschepplau.
- 1648(?) Kommt nach Fraustadt auf die lat. Schule.
- 1651 Im S. S. zu Frankfurt a. D. immatrikuliert.
- 1652 Oktober 26. Eingetragene im Album d. Stettiner Pädagog.
- 1654 Januar 8. Abraham Knorr † zu Tschepplau.
- 1655 Im W.-S. zu Leipzig immatrikuliert.
- 1659 April 9. Erlangt das Baccalaureat zu Leipzig.
- 1659 Mai 1. Aufnahme in die Deutschges. Genossenschaft.
- 1660 Januar 26. Erlangt das Magisterium zu Leipzig.
- 1660 Juni 16. Examen publicum zu Leipzig. Dissertatio de antiq. Rom. numismat.
- 1660 Herbst (?) bis } Aufenthalt in Wittenberg.
- 1663 Frühjahr }
- 1663 April 13. Beginn der Gelehrtentour.
- 166 3/4 Aufenthalt in Holland.
- 1664/6 Reise in Frankreich und England.
- 1666 Herbst oder Winter. Rückkehr nach Deutschland.
- 1667 Januar 6. Vorrede zu v. Helmonts Alphab. Natur in Sulzbach abgeschlossen.
- 1667 Knorrs Metra des Boethius mit Prosa von Helmonts gedruckt.

- 1668 April 26. Kaiserliche Adelsbestätigung für Christian Anorr von Rosenroth ausgesetzt.
- 1668 Juli 14. Feierliche Installation als Hofrat.
- 1668 Juli 17. Hochzeit in Regensburg.
- 1669 Mai 27. Bestallung als Sulzbacher Vehnpropst.
- 1669 Juni 22. Anna Dorothea Anorr von Rosenroth getauft.
- 1670 September 22. Johannes Christian Anorr v. Rosenroth getauft.
- 1670 Eigentliche Erklärung über die Gesichter d. Offenbarung herausgegeben.
- 1671 Mai. Erwerbung des Gutes Högen.
- 1672 Mai 11. Augustus Christianus Anorr von Rosenroth getauft.
- 1672 *Anführung zur Deutschen Stats-Kunst* herausgegeben.
- 1672 *Harmonia evangeliorum* herausgegeben.
- 1673 Juli 25. Augustus Christianus Anorr von Rosenroth begraben.
- 1673 Juli 28. Maria Johanna Anorr v. Rosenroth getauft.
- 1674 Jan. 21. Maria Johanna Anorr von Rosenroth begrab.
- 1675 März 10. Abgabe der Vehnpropstei von seiten Christian Anorrs von Rosenroth.
- 1676 Novb./Dezr. Ausarbeitung von *Conjugium Phoebi et Palladis*.
- 1676/7 Reise nach Wien.
- 1677 Druck von *Conjugium Phoebi et Palladis* zu Sulzbach.
- 1677 Christian Anorr v. Rosenroth gelangt in den erbl. Freiherrnstand.
- 1677 April 22. Erwerbung des Gutes Großalbershof.
- 1677 *Kabbala denudata* To. I p. I herausgegeben.
- 1678 *Kabbala denudata* To. I. Appar. in Libr. Sohar p. III/IV herausgegeben.
- 1678 Ende Juli. *Carmen gratulatorium* zur Geburt des Kaiserl. Prinzen Josef, späteren Kaisers Josef I. gedruckt.
- 1680 *Cometentractate* herausgegeben.
- 1680 März/April. Übersetzung von Porta, *Magia Naturalis* herausgegeben.
- 1680 Übersetzung v. Browns *Pseudodoxia epidemica* herausg.

- 1682 Johannes Christian Knorr von Rosenroth in Altdorf immatrikul. (Deposition).
- 1683 Übersetzung von J. B. van Helmonts Aufgg. d. Arzney Kunst herausgegeben.
- 1684 Kabbala denudata To. II } herausgegeben.
1684 Liber Sohar. }
- 1684 N. T. Syriacum Hebraicis characteribus in Sulzbach gedruckt.
- 1684 Druck des Neuen Helicon zu Nürnberg.
- 1685 Sepher Chesed Le'Abraham herausgegeben.
- 1687(?) Manuscript v. Messias puer beendet.
- 1687/89 Manuscript der 4 puncten (irrtümlich bezeichnet als „Schreib. an seine älteste Fr. Tochter“) beendet.
- 1688 Johannes Christian Knorr von Rosenroth studiert zu Altdorf.
- 1689 April/Mai. Historiae Evangelicae Initium. S. 1--96 gedruckt.
- 1689 April 29. Christian Knorr von Rosenroth nimmt zum letzten Male an der Hofratsitzung teil.
- 1689 Mai 4. Er stirbt in Groß-Albershof und wird
- 1689 Mai 8. Begraben auf d. Sulzbacher Friedhof.

Berichtigung: Auf S. 101 Zeile 13 von oben, muß es in der Beschreibung des Wappens heißen „ein goldenes Andreaskreuz“ anstatt „ein Andreaskreuz in goldenem Felde“.

NB.: Die Kapitel 6: Christian Knorr von Rosenroth als Mensch, als Christ und Familienvater, nebst Nachrichten über seine Hinterbliebenen und Nachkommen,

7: Christian Knorr von Rosenroth als Dichter
und 8: Christian Knorr von Rosenroth als Gelehrter
und Schriftsteller

erscheinen später.